

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

301 (27.12.1937) Zweites Blatt

Deutschland, der Hort des Friedens

Die Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers

Wesla, 26. Dez. In seiner Weihnachts-Ansprache am Heiligen Abend gab Rudolf Heß einleitend der Tatsache Ausdruck, daß wiederum für eine kurze Spanne Zeit alle Deutschen auf der Welt in einer direkten Verbindung durch das deutsche Wort miteinander verortet seien. Wieder umfasse uns Deutsche der Zauber eines feierlichen, festlichen Abends, und einer stillen, durch die Teilnahme des ganzen Volkes geheiligten Nacht. Habe das deutsche Volk in einem von Weihnacht zu Weihnacht steigenden Maße Not und Elend unter seinen Volksgenossen verringert, so könne es jetzt in steigendem Maße durch Hunderttausende und Millionen von Geschlechtern Freude und Glück spenden: „Das deutsche Volk kann heute in seiner Gesamtheit sagen, daß es seine sozialen Pflichten gegenüber allen Volksgenossen freiwillig, freudig und in einem Maße erfüllt hat, wie kein anderes Volk der Erde.“

Besonders aber sei in den Jahren des neuen Regimes, so betonte Rudolf Heß, ein Gefühl wieder gewachsen, das wir gerade am Heiligen Abend so stark empfinden, das Gefühl des Friedens in Sicherheit: „In Deutschland gibt es das Gerüde von Kriegsgefahr und kriegerischer Drohung nicht. Das tiefste Bewußtsein, selbst keinen Krieg zu wollen und jederzeit die Kraft zu besitzen, eigener Bedrohung einmütig und hart entgegenzutreten, nimmt uns Deutschen, die wir eine Kriegsangst überhaupt nicht in uns fühlen, auch die Sorge einer täglichen kriegerischen Bedrohung. Dabei wissen wir — fuhr Rudolf Heß fort —, daß auch der Mann und die Frau der anderen Völker den Krieg nicht wollen. Auch sie wollen Ruhe, friedliche Arbeit und ein aufbauendes Leben. Die Friedenssehnsucht der tüchtigen und anständigen Menschen aller Kulturnationen ist heute einer der härtesten Garantien der Ruhe in Europa. Auch die in ihrem Streben nach Erhaltung des Friedens immer nachhaltiger wirksam werdende Kameradschaft der Frontsoldaten des großen Krieges und das Kennenlernen der Tugenden, deren Väter gegeneinander im Felde standen, nimmt den Kriegshelden ebenfalls immer mehr die Aussicht auf Erfolg.“

In unerschütterlicher Zuversicht gehe das deutsche Volk an die größten Aufgaben friedlicher Arbeit, die es sich jemals gestellt habe und die ungeleitet zu bewerkstelligen sein höchste Wunsch sei: „Was im Kampf um Deutschlands Erneuerung gewonnen wurde, das wollen wir in den kommenden Jahren bewahren, festigen und ausbauen.“ „Nach dem Willen des Führers ist Deutschland dabei“, sagte Rudolf Heß weiter, „gewaltige Veränderungen seines baulichen Gesichtes vorzunehmen. Es steht gerade in der gleichen Zeit, in welcher das bis vor wenigen Jahren noch gemühtigte und entehrte, erniedrigte und verachtete Millionenvolk seinen politischen, wirtschaftlichen, militärischen und moralischen Wiederaufbau vornimmt, in seinen Bauwerken die ewigen Zeichen seines großen Willens und seiner großen Leistungen. Es gibt der Weite nationalsozialistischer Zielsetzung erhabenen Ausdruck. Schafft es dabei für Millionen Arbeit und Brot, so schafft es zugleich für die Nachwelt unergängliche Denkmale seiner widerstandsfähigen Kraft. Denkmale, die in ihrer Größe und in ihrer Schönheit Spiegelbilder sind der lebensfähigen Schaffenskraft und des Idealismus, die dieses Volk in unserer Zeit empfindet! Gewaltige soziale Leistungen als Zeugnis der Nächstenliebe, gewaltige Monumente als Zeugen der wiederertämpften Gestaltungsfähigkeit, sie sind unser sichtbarster Dank an das Schicksal, sie sind durch die Tat abgefrachtet und in Stein und Eisen gefesteter Dank eines starken Volkes an seinen Gott! Es wird stets das Bedürfnis eines jeden anständigen Deutschen sein, durch Tat und Wort seinem Gott für die Kraft und den Segen zu danken, die die Allmacht dem Einzelnen und dem ganzen Volk gegeben hat! Wie in gleicher Weise die bestnahlige Stunde des weihnachtlichen Winterabends ein ewiges Bedürfnis der Deutschen gewesen ist, so wird sie es ewig bleiben: Und niemand wird dem deutschen Volke dieses deutscheste aller Feste rauben, so wenig wie — trotz aller häßlichen ausländischen Meldungen — der T a n n e n d a u m, dieses urdeutsche Symbol, je im weihnachtlichen Heim fehlen wird.“

Rudolf Heß grüßte dann namens der Heimat die Männer der deutschen Kriegsmarine und gedachte der Toten, die im vergangenen Jahr in Vollzug eines internationalen Auftrages und für die Ehre der deutschen Flagge ihr Leben gegeben haben, und mit ihnen zugleich der Volksgenossen, die als Seefahrer im Dienste der Handelsmarine starben. „Mit besonderer Anteilnahme“, so betonte der Stellvertreter des Führers, „grüßt die Heimat in diesem Jahre die auslandsdeutschen Flüchtlinge der chinesischen Wirren und sie dankt dabei besonders den deutschen Männern und Frauen in manchen Ortsgruppen des Fernen Ostens, die sich in vorbildlicher nationalsozialistischer Kameradschaft ihrer in Not geratenen Landsleute angenommen haben und sie noch heute betreuen. Gerade hier haben wir auch an vielen anderen Plätzen der Welt die auslandsdeutschen Frauen in vorbildlicher Weise mitgeholfen, Not und Sorge zu lindern und der neuen deutschen Volksgemeinschaft schönsten Ausdruck zu geben. Ihrer und der vielen anderen deutschen Frauen draußen, deren Männer für ihr Deutschland und ihr Vaterland zu ihm eingekerkert und verfolgt werden, die nicht einmal heute bei den Ihren sein können, dieser Frauen, die dennoch in bewundernswürdiger Treue, Geduld und Hingabe für ihr und ihrer Kinder Deutschsein ringen, erinnert sich die Heimat in tiefem Mitgefühl, aber auch in anerkennendem Stolz. Wir wissen daher wohl um den Kummer und die Qual, die Deutsche draußen um ihres Vaterlandes willen tragen; wir wissen aber auch, daß sie dennoch endlich den Lohn ihres Opfers erhalten werden.“

Als die Parole der Heimat rief Rudolf Heß den auslandsdeutschen Volksgenossen zu: „Wir vollenden unerbittlich und unabänderlich, was wir im nationalsozialistischen Deutschland begonnen. Wir haben unseren Kindern ein freies Reich erkämpft. Wir geben ihnen eine frohe Jugend, ein gesundes Leben, eine anständige Moral und eine saubere Weltanschauung. Wir werden dieser Jugend die Freiheit erhalten und alle Einrichtungen vollenden, die ihr die Zuversicht auf eine schöne Zukunft geben. Wir werden den friedlichen Unabwänglichen Kampfs der deutschen Wirtschaft durchsetzen und für die weitere Gesunderhaltung und Gedeihung unseres Volkes Sorge treffen. Wir werden die Verbindung zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum weiter fördern und ebenso die Verflechtung fortsetzen, für das Volksgesundheit im Auslande durch Vereinbarungen mit den Gastvölkern einen würdigen Zustand herbeiführen. Wir werden unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den Nationen, die guten Willens sind, pflegen und werden nicht müde werden, unseren Kampf für ein anständiges

Menschenleben gegen die bolschewistische Mörderclique weiterzuführen. Wir können voll Stolz sagen, daß wir Deutsche zum Blut des Friedens geworden sind. Wo aber immer die Agitatoren der Komintern ihren niedrigen Götzen verschafft haben, da waren, wie nun schon seit zwanzig Jahren, Krieg und Mord, Haß und Willkür, Zerstörung und Vernichtung die Folge. Wir haben in friedlichen Abmachungen, die der Sicherheit der Völker, ihrem Aufbau und ihrer Freundschaft untereinander dienen, unser Ziel gesehen und wir wissen, daß es zum Besten unseres Volkes war — und wir sind überzeugt, auch zum Besten der anderen Völker. Auf diesem Wege werden wir wie in der Vergangenheit auch in Zukunft fortschreiten.“

Zum Schluß gedachte Rudolf Heß des vor wenigen Tagen verstorbenen großen Deutschen Erich Ludendorff. Das deutsche Volk werde sich des Feldherrn stets stolz erinnern als eines seiner größten Söhne, der sich als einziger militärischer Führer aller an Weltkriege beteiligten Nationen den Ehrennamen „Feldherr“ errungen habe.

Der Stellvertreter des Führers endete seine Ansprache mit den Worten: „An der Schwelle eines neuen Jahres wenden wir unsere Gedanken und Wünsche dem Manne zu, dem jeder Einzelne von uns seines Volkes und damit seine eigene Stellung in der Welt heute dankt. Es gibt keinen Deutschen, dessen Leben nicht in irgend einer Form mitgeleitet und mitgeführt ist. Und es gibt keine und keine angehende Idee oder Handlung, die nicht entweder von ihm gedacht oder getan oder von ihm mitbestimmt wäre! Glücklich, wer mit uns des Glaubens sein kann, im Handeln dieses Mannes die sichtbare Spur eines allmächtigen Willens zu sehen. Wir, die wir dies können, wir gehen in die Weihnacht mit der einen großen Bitte: Herr, erhalte Deutschland seinen Führer Adolf Hitler!“

Stapelkauf. Am Donnerstag morgen lief auf der Deutschen Werft in Hamburg das 15 000-Tonnen-Tankerschiff „Nordatlant“ vom Stapel. Dieser Neubau ist das größte deutsche Tankerschiff und zugleich das größte Schiff, das jemals von einem deutschen Privatreefer in Auftrag gegeben wurde.

Der neue japanische Botschafter. Von Genua kommend traf am Freitag der neue japanische Botschafter Shigenori Togo als Nachfolger des Grafen Mushiaki mit seiner Gattin in Berlin ein.

Allerlei Interessantes aus Baden

Brand.
Vörsch, 26. Dez. Am Sonntag abend gegen 1/10 Uhr wurde der erste und zweite Löschiug der Feuerwehr nach der Kiesstraße Nr. 4 im nördlichen Stadtteil gerufen, wo im Werkstattgebäude der mechanischen Glazerei Weiß ein Brand ausgebrochen war. Als die Wehr am Brandplatz erschien, schlugen schon die heißen Flammen aus dem Dachstuhl, die die Nachbargebäude, insbesondere eine Schreinerei mit Möbellager, sehr bedrohten. Unter Leitung von Hauptbrandwacheleiter Sutter und des ebenfalls am Brandplatz erschienenen Kreisfeuerwehrführers Argast wurde die Bekämpfung energisch aufgenommen. Nach kurzer Zeit war die Gefahr für die Nachbargebäude beseitigt. Ein Teil der Werkstatt, vor allem die Dachstuhl, wurde vernichtet. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Selbstmord eines Ehepaares.
Ludwigshafen a. Rh., 26. Dez. Am 23. Dezember spät abends wurde die 44jährige Fahrarbeitsfrau Christine Nolle im Keller ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Der Tod war bereits eingetreten. Der 50jährige Ehemann Andreas Nolle, der sich in seiner Wohnung eingeschlossen hatte, wurde in der Küche seiner Wohnung ebenfalls erhängt aufgefunden. Der Tod war auch bei ihm bereits eingetreten. Da an beiden Leichen die Leichenkarte schon eingetreten war, dürfte der Tod schon im Laufe der späten Nachmittagsstunden erfolgt sein. Der Ehemann Nolle war Trinker und vernachlässigte seine Familie. Zerüttete Familienverhältnisse dürften die Ursache des Freitodes der beiden Ehegatten gewesen sein. Sie hinterließen zwei Kinder im Alter von 15 und drei Jahren.

Mannheim, 26. Dez. (Glatteis.) Infolge des herrschenden Glatteises ereigneten sich hier nicht weniger als elf Verkehrsunfälle, wobei sieben Personen zum Teil schwer verletzt und fünf Fahrzeuge sowie mehrere Straßenlaternen beschädigt wurden. Der erste schwere Unfall ereignete sich am Sonntag. Ein Ludwigshafener Kaufmann, der mit seinem Kraftwagen auf der Landstraße von Bohnheim nach Worms fuhr, verunglückte tödlich. Infolge des Glatteises kam der Wagen ins Rutschen, stieß mit einem Bordwand gegen einen Klomometerstein und kippte eine dreie Meter hohe Böschung hinab. Der Insasse erlitt eine schwere Schädelverletzung, die seinen Tod herbeiführte.

Neulohheim b. Schwetzingen, 26. Dez. (Tödl. Verunglückung.) Der bei der Reichsbahn beschäftigte 23jährige Wilhelm Ulrich von hier ist tödlich verunglückt. **Werbach b. Tauberbischofsheim, 26. Dez. (Schadenfeuer.)** In der Frühe des Mittwoch brach in der früheren Holzmuhle, die schon einmal im Jahre 1929, abgebrannt war und seither als Werkstätte des Schmiedemeisters Hübler Verwendung gefunden hat, Feuer aus, das sehr rasch um sich griff und das ganze Anwesen in Schutt und Asche legte. Weber die Brandursache ist noch nichts bestimmtes bekannt geworden.

Vörsch, 26. Dez. (SO-Geburtsstag.) Kommerzienrat Emil Garnier, eine in Wirtschaftskreisen Oberbadens und der benachbarten Schweiz allseits anerkannte und geschätzte Persönlichkeit, beging am 23. Dezember seinen 80. Geburtstag.

Randern, 26. Dez. (Jagdglück.) Bei einer großen Treibjagd im Gelände bei Sigenitz wurden nicht weniger als vier Wildschweine erlegt. Etwa neun Borstentiere wurden festgestellt, die in dem dichtem Unterholz des dortigen Reviers sich verborgen hielten.

Konstanz, 26. Dez. (Ein Fahrarbeitsmann.) Der 30 Jahre alte vorbestrafte Jakob Grinewald aus Sulzbach erhielt vom Schöffengericht Konstanz für Fahrarbeitsdiebstahl ein Jahr Gefängnis.

Hangtschau gefallen

Neue chinesische Verteidigungslinien

Shanghai, 26. Dez. Die Stadt Hangtschau ist am Freitag nachmittag gefallen. Gleichzeitig hat in Nordchina eine neue japanische Offensive eingesetzt. Japanische Truppen haben nördlich von Tsinan den Gelben Fluß überschritten.

Ischiangtsai erklärte deutschen Pressevertretern, zum erstenmal in seiner Geschichte kämpfe das chinesische Volk einig in allen seinen Schichten gegen den Landesteind. Das habe seine Rückwirkung auch auf die sozialen und innerpolitischen Verhältnisse; die Entwicklung zum modernen Staat, die sonst jahrelang gebraucht hätte, werde durch den Krieg beschleunigt werden. Zu seinen künftigen militärischen Plänen sagte der Marschall, man denke nicht an den strategischen Rückzug der chinesischen Armeen ins Innere des Landes, sondern wolle den Feind an den neuen Verteidigungslinien aufhalten. Der Marschall war durchaus zuversichtlich darüber, daß dies gelingen werde. Die Verteidigung Schantung sei bereits vorbereitet. In Zentralchina könne der japanische Vormarsch an der neuen Verteidigungslinie zum Stillstand gebracht werden. Außerdem sei der Kleinkrieg nunmehr planmäßig vorbereitet worden. Auch wenn das chinesische Heer von Hongkong abgeschnitten werde, gebe es noch einen anderen Weg als den über Französisch-Indochina und den über die Provinz Kansu. (Kansu liegt im Nordwesten Chinas.)

Der chinesische Militär hat die Verteidigung der Provinz Kuangtung neu organisiert. Die Küste wurde in sieben Verteidigungsbezirke eingeteilt. Die gesamte Provinz wurde in fünf Distrikte gegliedert, die je einem General unterstellt sind. In allen Teilen wird ein sogenannter Heimatdienst organisiert, der Rekruten ausheben soll.

Washington, 26. Dez. Der „Panay“-Zwischenfall ist nunmehr endgültig beigelegt worden. Die amerikanische Regierung hat am 25. Dezember an das japanische Außenministerium eine Note gerichtet, aus deren Wortlaut hervorgeht, daß die Vereinigten Staaten die am 24. Dezember überreichte japanische Note als befriedigend ansehen. In der amerikanischen Note wird festgestellt, daß die Forderungen, die auf Grund der Versenkung der „Panay“ erhoben worden waren, durch die japanischen Noten vom 14. und 24. Dezember erfüllt worden seien. Diese Forderungen an Japan bestanden in einem formellen Ausdruck des Bedauerns, der Bereitwilligkeit zu einer vollen Entschädigung und der Versicherung, daß definitive Maßnahmen getroffen werden, um weitere Angriffe oder Störungen von amerikanischen Interessen in China zu vermeiden.

Vor den Schranken des Gerichts

Zwei Jahre Gefängnis wegen Diebstahls und Raubs.
Mosbach, 26. Dez. Wegen Diebstahls, Betrugs und Raubs stand der 23jährige Epple aus Merchingen, zuletzt wohnhaft in Lauda, vor dem Schöffengericht. Epple suchte und fand die Bekanntschaft von Mädchen, hauptsächlich von Hausangestellten, auf Spaziergängen oder in der Wirtschaft, die er bestahl und betrog. Bei einer günstigen Gelegenheit bemächtigte er sich ihrer Handtasche und nahm das darin befindliche Geld, Beträge von 1—6 RM, an sich. Die Handtasche gab er dann wieder zurück. In der Hauptverhandlung konnten sechs solcher Fälle festgestellt werden. In einem Fall riß er einem Mädchen die Tasche sogar mit Gewalt aus der Hand; deshalb war er wegen Raubs angeklagt worden. Das Gericht verurteilte Epple zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren; ein Monat der Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet. Das Gericht hatte für die Gewaltanwendung aus rechtlichen Gründen nur Diebstahl angenommen.

Freilassung der Ebneter Angeklagten.
Freiburg, 26. Dez. Wie gemeldet wird, sind die Angeklagten im Ebneter Mordprozess, die aufgrund des Gnadenerlasses des Führers begnadigt wurden, auf freien Fuß gesetzt worden. Die zum Tode verurteilten Scherer und Volk wurden mit Wirkung vom 22. Dezember 1937 mit bedingter Strafaussetzung begnadigt.

Die Grohveranstaltungen des NS-Fliegerkorps.
Das Nationalsozialistische Fliegerkorps, Gruppe 16, Karlsruhe, teilt mit: Die NSFK-Gruppe 16 wird sich auch im Jahre 1938 an allen großen fliegerischen Veranstaltungen beteiligen. Vom 22. bis 29. Mai 1938 wird Deutschlands größte Flugveranstaltung „Der Deutschlandflug“ durchgeführt, zu dem selbstverständlich auch die NSFK-Gruppe 16 Dreierverbände stellen wird. Vom 5. bis 12. Juli 1938 werden dann die Gruppenbewerbe als Ausscheidungsläufe für den Rhön-Segelflugwettbewerb auf der Wasserluppe stattfinden. Als Veranstaltung besonderer Art ist die Deutsche Meisterschaft im Geschicklichkeitsflug zu werten, die am 11. und 12. Juni in Nürnberg ausgetragen wird. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß sich die Segelflieger der NSFK-Gruppe 16 nach dem Ausscheidungswettbewerb am Rhön-Segelflugwettbewerb auf dem „Heiligen Berg des Segelfluges“ beteiligen.

Neben der Teilnahme an den großen vom Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps ausgeschriebenen Veranstaltungen wird die Gruppe 16 selbst Flugwettbewerbe durchführen, die der Leistungsprüfung und Steigerung im Gruppenbereich dienen sollen. In der Zeit vom 29. bis 31. Juli ist der Flug an den Mittelrhein vorgesehen, dessen Flugweg von Konstanz über den Schwarzwald, die Saarpfalz und die Eifel nach Darmstadt führt. Zur Förderung des Ballonports ist eine Freiballonfahrt um den Preis der „NSZ-Rheinfront“ für Mitte März ausgeschrieben, die in Ludwigshafen beginnen wird. Mitte Mai folgte die Zielwettkampf ab Mannheim.

Die Männer der NSFK-Gruppe werden im Jahr 1938 reichlich Gelegenheit haben, ihr Können und ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis zu stellen. Wir wollen in diesem Jahre einen großen Schritt vorwärts tun zur Verwirklichung unserer Aufgaben.

Gründens Generalintendant. Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring dem Intendanten der preussischen Staatsschauspiele, Staatshauspieler Staatsrat Gründens, den Titel Generalintendant verliehen.

Wunschlos glücklich sein heißt rosten! / Besinnlicher Rückblick und Ausblick Um die Filmrolle der Gegenwart

Weihnachtszeit und Jahreswende — ein Filmjahr neigt sich seinem Ende zu, das einmal entwicklungsgeschichtliche Bedeutung erlangt wird; es brachte einen neuen Stil der Lebenswirklichkeit, brach mit neckischen Ländeleien und stellte Menschen auf die Leinwand, die aus dem Alltag entwickelt waren und durch



Lida Baarova

die Gestaltung des Dichters in überhöhtes Leben hineinwachsen. Daß man darüber nicht die bessere Note zu vergessen braucht und auch dieser bei aller Romantik und abenteuerlichen Lebendigkeit eine klare, dichterisch betonte und wahrheitsnahe Linie geben kann, bewiesen ebenfalls mehrere Werke von Format aus dem Reiche der leichteren Muse.

Wir sollen und wollen uns im Kino entspannen, wollen und sollen hier aus dem Trost der Stunde heraus, und das eben führt hinweg von Zuckerbrot und verlebten Mädchen im Film zu starken, echten Charakteren, ob sie sich nun äußern in großer heroischer Szene oder im Lachen und Frohsinn heiteren Spiels.

Sechs bedeutende Träger der Filmkunst solcher Art, der deutschen Filmkunst also, suchten wir in diesen Tagen auf, und da es draußen schon zu weihnachten beginnt, lassen wir mit ihnen zusammen und lassen uns erzählen von Plänen und Wünschen, raten mit ihnen einen besinnlichen Rückblick und — Ausblick. Hier ihre Meinung knapp und alles belegend zusammengefaßt:

Heinrich George:

„Pläne, Hoffnungen, Wünsche sind immer da. Auch dann, wenn man mal — wie ich kürzlich — pausieren muß, weil eine betrübte Krankheit dazwischen kommt. Wären sie nicht, diese Wünsche, dann ginge es nicht weiter, dann hieße das — im wahren Sinne des Wortes — „rosten“.“

„Etwas vom letzten Jahr? Es hat mir mein 25. Bühnenjubiläum und manch schöne Aufgaben bei Bühne und Film besichert. Im Theater war es meine Lieblingsrolle, der „Gig“, und auf der Leinwand „Unternehmen Michael“ und „Vollstreckung“, zwei Rollen, abseits vom Althergebrachten und — wie ich meine — für den Film richtungweisend in die Zukunft. Ich wünsche sie mir auch für das neue Jahr!“

Die schönste Rolle? Nun, das ist schwer zu sagen. Es ist ja immer die zuletzt gespielte, die einen am meisten packt. „Frau Sylvelin“ und „Biberpels“ gehören zu ihnen. Und das Neue, was kommt? Das ist die Verfilmung von Sudermanns „Hemait“ nach einem Drehbuch von Otto Ernst Besse. Carl Froelich ist der Spielführer, Sarah Veander spielt die Magda, ich ihren Vater, den Oberstleutnant Schwarze. Es ist die Zentralfigur, ein Mensch mit unverrückbaren Grundtugenden.“

Im ganzen — ich kann zufrieden sein mit dem, was war, soweit man überhaupt zufrieden sein darf. Aber glücklich auf jeden Fall! Und ich hoffe, daß mir Bühne und Film auch 1938 die Wünsche erfüllen, die ich von ihnen erhebe. Das im Umbau befindliche Schiller-Theater wird am Ende des neuen Jahres zum Einzug bereit sein. Bis dahin geht's auf Gastspielreisen durch Deutschland und ins Ausland.“

Schöne Aufgaben sind es, die mich erwarten. Man muß sie recht zu erfüllen wissen, nur dann wird man zufrieden sein!“

Lida Baarova:

„Immer, wenn es Weihnachten ist, hält man ein wenig still. Man das ganze Jahr niemals Zeit dazu gewesen sein, hier blickt man zurück auf das, was war, und schaut ins Neue. Und da tauchen sie auf, die Pläne und Wünsche, die man vom neuen Jahr in die Wirklichkeit umge-

legt haben möchte. Denn Wunschlos? Ich kenne keinen, der es ist. Glücklich der, dem seine Wünsche Erfüllung brachten, aber auch er wird stets neue Forderungen ans Leben stellen, genau so, wie er sich Tag für Tag auf neue bewähren und sein Glück behaupten muß!“

„Mir hat dieses Jahr viele schöne Aufgaben geschenkt. Und eine Rolle, die mich ganz ausgefüllt hat! Das war die Cherefe in „Patrioten“. Das wünsche ich mir für das neue Jahr und in alle Zukunft: Immer eine Gestalt, einen Menschen von echtem Fleisch und Blut zu verkörpern, und Stoffe zu spielen, die das Leben in sich tragen. Eine Frau etwa, die alle Höhen und Tiefen menschlichen Daseins, die Glanz und Elend erlebt!“

„Doch — das sind Wünsche und bedeutet nicht, daß ich mir nur die tragischen Rollen erhebe. Aufgaben, wie die in der „Fledermaus“ möchte ich ebenso gern wieder einmal erfüllen. Immer aber soll es eine Frau sein, deren Herz mitflingt und miterschwingt im Strom der Zeit. Echt und kein Klischee — weder im Film noch auf der Bühne!“

„Ist es zuviel verlangt, was man vom neuen Jahr erwartet? Das Leben ist so reich und mannigfaltig, es wird für jeden — auch für mich — das Überflüssige haben, was man sich wünscht. Man muß nur an seine Wünsche glauben!“

Willy Birgel:

„Seltsam, wie schnell so ein Jahr vergeht. Mir ist es, als sei es erst vor kurzem gewesen, daß ich meine Wünsche und Pläne niedergeschrieben habe. Wann auch tut man das, doch



Heinrich George in seiner neuesten Rolle in dem F.D.F.-Film „Frau Sylvelin“

immer dann, wenn ein Jahr zur Reize geht und ein neues vor uns steht. Freilich, wünschen tut man wohl immer etwas! Und meistens in jenem Augenblick, wenn eben das erreicht ist, das man sich ersehnt hat.“

„Ein Jahr der Arbeit und Erfüllung liegt wiederum hinter mir. Wenn ich es recht erkenne, dann darf ich wohl zufrieden sein — soweit man das überhaupt darf. Und dennoch — es waren Aufgaben, die mich ganz ausgefüllt haben. Wenn auch der letzte Wunsch, nicht nur immer Bösewichter und zweideutige Charaktere zu spielen, nicht restlos in Erfüllung ging...“

„Über — man soll trotz allem nicht ungeduldig sein. Ich glaube, jetzt habe ich die Rolle,

nach der ich mich gesehnt und die ich mir stets erträumt habe. „Mitternachtswalzer“ heißt der Film, der mich in den letzten Wochen voll in Anspruch genommen hat. Ich spiele darin einen aufrecht seinen Weg gehenden Mann, der mit seinem Schicksal fertig wird, wie es einem Mann zukommt.“

„Und das ist das Entscheidende: Rollen zu spielen, die aus der Vielfalt und Wirklichkeit des Lebens schöpfen. Senes Lebens, wie es von Millionen dieser Erde tagtäglich erlebt wird. Und Menschen — gleichviel was und wer sie sind —, die ihr Dasein meistern, weil es so und nicht anders sein kann!“

„Wir wollen und verlangen es von unseren Filmen, daß sie wirklichkeits- und lebensnah sind. Mehr als eine flüchtige und bald vergessene Unterhaltung soll der Film sein. Und ihm in diesem Sinne nach besten Kräften zu dienen, das ist mein höchster Wunsch!“

Mathias Wieman:

„Als mich eine Zeitung gegen Ende des vorigen Jahres nach meinen Wünschen an das neue Jahr befragte, habe ich geantwortet: Gesundheit, viel Arbeit und ein wenig Glück. Das Jahr 1937 hat mir diese Wünsche in reichstem Maße erfüllt — Arbeit ist mir mehr zuteil geworden, als in einem Jahr zu bewältigen war, und als höchstes Glück muß ich es ansehen, dem Regisseur, Produktionsleiter und Filmdichter Karl Ritter begegnet zu sein und in ihm einen Freund und gleichgesinnten Kampfgesährten gefunden zu haben. So möchte ich jetzt, zum Jahresende, dankbar und nicht unbedenklich an das neue Jahr drei Wünsche, sondern nur mehr e i n e n richten: Gesundheit!“

Viktor Staal:

„So geht es wohl allen jungen Menschen: Jahrelang hofft man auf das große Glück, die Chance, die einem den Weg in die Zukunft bahnt. Dann ist sie plötzlich da — und dann muß man sich bewähren und sich ihrer würdig erweisen können. Aber zu r i e d e n? Ist man das eigentlich jemals? Ich glaube nicht, und das soll wohl so sein. Ein armer Mensch, der sie nicht hat — Pläne, Wünsche und Hoffnungen, die man an jedes neue Jahr knüpft.“

„Glücklich über das, was das letzte Jahr brachte? Von ganzem Herzen! Manch schöne Rolle habe ich gespielt, immer war es — ob im „Ritt in die Freiheit“, in „Zu neuen Ufern“ oder in „Brillanten“ — ein Mensch, der gerade seinen Weg ging, und mit beiden Füßen fest auf der Erde stand.“

„Was ich mir nun wünsche? Für alle Zukunft, gleichgültig, was es für eine Rolle ist, die das Leben so unverfälscht wiedergeben, wie es wirklich ist, und die den Menschen (keine Schablonen) in den Mittelpunkt stellen.“

„Ich bin der Bühne ein wenig untreu geworden, doch möchte ich sie nicht missen — viel-



Von links: Willy Birgel — Mathias Wieman — Viktor Staal.

Photo: Ufa



Brigitte Horney

leicht geht dieser besondere Wunsch 1938 in Erfüllung. Man muß nur warten können! Ebenso wie auf die Rolle, von der man träumt. Ich glaube, sie kommt mit einem Film, der zu Anfang des Jahres ins Atelier geht. Er spielt im Theatermilieu, und ich bin ein jugendlicher Liebhaber. Grad so einer, wie damals, als ich an einem sudetendeutschen Theater war, und mir vom Leben das Glück ersehnte.“

Brigitte Horney:

„Am es in einem zu sagen: Ich möchte auch ferner in meinen Filmen so sein, wie ich wirklich bin. Wünsche? Es gibt viele; ich habe nur den einen, die Menschen, in die ich mich verwandle, wirklich erleben zu können. Das Schicksal der Figur aber, die ich gestalte, so zu tragen, wie es vom Dichter gegeben wurde. Und das eine — was entscheidend ist — keine „Schnitzerei“! Das Leben ist hart und unbarmherzig, der Film, der ein Spiegelbild unseres Daseins ist, sollte daran nicht vorübergehen! „Mach“ im privaten Schicksal nicht! Ich glaube, gerade fest habe ich wieder solch eine Rolle, die mitten aus dem Leben kommt und zeigt, wie zwei Menschen an ihrem Glück vorbeigehen, weil sie es im rechten Augenblick nicht zu packen wußten. Mein Wunsch fürs neue Jahr also: Rollen, die Spiegelbilder unseres Lebens sind. Denn nichts ist mir mehr zuwider, als Hirngespinnste, die sich ein weltfremder Mensch irgendwo an seinem Schreibtisch ausgedacht hat! Ist's zuviel? Ich glaube es nicht!“

„Alle diese Sätze sprechen für mich, geben dem ewigen Drang im wahren Künstler Ausdruck nach echter, mitreißender Gestaltung, nach jener lebensnahen Rolle der Gegenwart, die allein den schaffenden Menschen zu begeistern vermag, in der Darstellung wie später in der Betrachtung. Und daß es nicht nur schöne Worte sind, die hier geredet wurden, beweisen die Arbeiten dieser Männer und Frauen des Films. Sie haben sich in einer Weise bemüht, die sie zu Recht noch größerem Wünschen läßt. Überdies gäbe der Künstler, der diese Sehnsucht verliert, sich selbst auf, denn: Wunschlos glücklich sein, heißt — rosten!“

Berlin
erlassen
Erleichterung
durch je
stenggr
Kriege
Einen
Per o
oben ge
zum Be
weitert
Kraft.
Zu d
künftig
ein Gr
12 000
1. Janu
Erlös d
Ferne
er we
Falle i
ihren G
lebt un
hauswi
forderli
elterlich
wegen
Schiff
alte
Ver d
Ezisten
geword
Außer
minister
Sond
gela m

Aus Stadt und Land

Graue Weihnachtstage.

Hatten wir uns nicht herrliche weiße Weihnachten gewünscht? Ich glaube mich fest daran erinnern zu können, doch Träume und Schäume und von den vielen Wünschen geben ja bekanntlich die wenigsten in Erfüllung. So war es über die Feiertage besonders mit dem Wetter. Wenn es bei uns auch nicht in Strömen goss wie zum Teil in Norddeutschland, so fehlte es nicht an dem nötigen Naß, das nicht nur alle Schiffräder zu Wasser werden ließ, sondern das Weihnachtsfest in diesem Jahre zu einem wirklichen Familienfest stempelte. So hatte man denn Gelegenheit, die große Weihnachtsparade noch einmal auf der Front aufzumarschieren zu lassen und angefangen bei den Kindern u. endlich bei Großvater und Großmutter freute man sich über die Werterschätzung, die uns die Lieben in Form der Weihnachtsgeschenke entgegenbrachten. Können wir nicht wieder fragen? Alles ist gut gewährt worden? Sicher, denn lachendes Leben war der Beweis dafür. Auch die Geschäftswelt konnte ein gutes Weihnachtsgeschäft bis in die letzten Stunden des Christenabends buhen und zum größten Teil sorglose und glückliche Weihnacht feiern.

Man sind die Kerzen unseres deutschen Weihnachtsbaumes heruntergebrannt, das Festkleid wird schon lüdenhaft und noch wenige Tage dauert es bis zu dem Christbaumsturz, ein Erlebnis für die kleine Welt, das sich jeweils am Neujahrstag nur einmal wiederholt und glückliches Erinnern weiterträgt bis in die längst entfernten Kinderstage.

Glücklich und frohbewegt von den Weihnachtstagen als dem Fest der deutschen Familien, sind die Segel unseres Schifflebens bereits dem Jahresrhythmus zugewandt und alle Vorbereitungen werden getroffen, alle Glieder unserer Volksgemeinschaft in ein glückliches Jahr neuen Aufstiegs hinüberzuführen. Erneut erhalten die Säge im Blick auf den kommenden Schluß des Jahres Wahrheit: „Jahre sind wie Bräutigam, spannen sich ob Zeitenwohen hin ins Meer der Ewigkeit!“ An uns soll es in diesen Nachweihnachtstagen, die so viel stilles Glück und so viel Freude brachten, sein, auch die kommenden Tage, Wochen, Monate und Jahre unseren Volksgenossen zu einer Zeit zu machen, in der wir dieses „Friede auf Erden“ nicht mit tönenden Worten predigen wollen, sondern durch die Tat beweisen, daß wir hart genug sind, diese Festschaft, die an unser Ohr klang in diesen Weihnachtstagen, aufrichtig und aufrecht in die Tat umzusetzen, dann ist dieses deutsche Weihnachtsfest 1937 Anlaß dazu gewesen, den Nationalsozialismus in seiner aktivsten Form auszuüben.

Der Umtausch

Ein leider zeitgemäßes Thema

„Der Tragödie zweiter Teil!“ nannte unlängst ein Geschäftsmann den regen Geschäftsbetrieb, der gleich nach den Feiertagen einzuliegen pflegt. Wobei sich das Wort „Tragödie“ ganz sicher nicht auf die erfreulichen Einnahmen während des Weihnachtsverkaufs, sondern nur auf die dadurch bedingte viele Arbeit bezieht. Viel Arbeit gibt es auch in den Tagen nach Weihnachten in allen Geschäften — nur, diese Arbeit ist leider in keiner Weise einträglich! Gleich nach dem Fest nämlich beginnt der traditionelle große Umtausch! Die Geschäftsleute und die Verkäuferinnen wissen Bescheid: Wenn eine Kundin (für manche Frauen ist der Umtausch geradezu ein Sport!) mit einem Paket in der Hand den Laden betritt und lächelnd beginnt: „Ich wollte nur...“ oder „Ich möchte gern...“, dann sind sie völlig im Bilde. „Aber natürlich, sehr gern!“ lächelt dann das Fräulein hinter dem Kabinettisch zurück. „Sie möchten die Bluse (oder die Handschuhe, Strümpfe, Schuhe, die Handtasche, den Schal, das Buch) umtauschen — bitte sehr, wählen Sie nur etwas anderes aus.“

Manchmal läßt sich der Umtausch leider nicht umgehen. Ganz besonders, wenn Kleidungsstücke gelehnt werden, kommt es vor, daß diese in der Größe nicht passen.

Aber daneben gibt es noch den Umtausch aus Sport, besonders gern von Frauen betrieben. Das Geschenk gefällt ihnen zwar, aber ich könnte ja ruhig noch einmal in das Geschäft gehen, vielleicht finde ich noch etwas, das mir besser gefällt, wenn nicht, kann ich das alte Geschenk doch immer behalten! Diese Umtausch-Fanatikerinnen sind meist dieselben, die sich auch besonders „drausgängerisch“ in den Salsputverkauf kürzen. Sie lieben es, in den Geschäften zu wühlen und zu lässeln, nach Stundenlangem Suchen etwas zu finden, es am nächsten Tag wieder umzutauschen, und schließlich zu Hause tummelvoll festzustellen, daß das zuerst Gefasste doch noch besser war! Genau so ergeht es ihnen mit den Weihnachtsgeschenken. Aber es ist merkwürdig: auch wenn ihnen ein Geschenk im Grunde gut gefällt — sie tauschen es trotzdem um. Wir sollten uns jeden Umtausch reiflich überlegen, ehe wir uns dazu entschließen.

Auch der Kleinrentner wird gedacht

2,8 Millionen RM Sonderzuschuß

Berlin, 26. Dez. Das von der Reichsregierung im Juli 1934 erlassene Gesetz über Kleinrentnerhilfe bedeutet eine Erleichterung für viele hilfsbedürftige Volksgenossen die ihre durch jahrzehntelange Arbeit und Spararbeit erworbene Ersparnisgrundlage für ihr Alter durch die Geldentwertung nach dem Kriege verloren hatten.

Einen weiteren bedeutsamen Fortschritt bedeutet die neue Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Ergänzung des oben genannten Gesetzes. Hierdurch wird der Kreis der bisher zum Bezug der Kleinrentnerhilfe berechtigten Volksgenossen erweitert. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1938 bereits in Kraft. Es handelt sich hierbei um folgende Verbesserungen:

Zu den Kleinrentnern im Sinne des Gesetzes von 1934 zählen künftig auch Hilfsbedürftige, denen am 1. Januar 1918 ein Grund- oder Betriebsvermögen im Werte von mindestens 12 000 RM gehört hat, wenn sie das Vermögen zwischen dem 1. Januar 1918 und dem 30. November 1923 veräußert und den Erlös durch die Geldentwertung eingebüßt haben.

Ferner kann die Kleinrentnerhilfe künftig auch alten oder erwerbsunfähigen Töchtern von Rentnern im Falle ihrer Hilfsbedürftigkeit gewährt werden, wenn sie mit ihren Eltern bis zu deren Tod in gemeinsamem Haushalt gelebt und anstelle eigener Erwerbstätigkeit für ihre Angehörigen hauswirtschaftliche Arbeiten geleistet haben. Dabei ist nicht erforderlich, daß sie das später von der Geldentwertung betroffene elderliche Vermögen schon vor dem 1. Januar 1918 von Todes wegen erworben hatten.

Schließlich werden den Kleinrentnerhilfeempfängern auch alte oder erwerbsunfähige Flüchtlinge oder Verdrängte gleichgestellt die infolge des Weltkrieges ihre Existenzgrundlage verloren haben und dadurch hilfsbedürftig geworden sind.

Außer dieser Ergänzung des Gesetzes hat der Reichsarbeitsminister auch in diesem Jahre, wie schon mitgeteilt, einen Sonderzuschuß für die Kleinrentner von insgesamt 2,8 Millionen RM zur Verfügung gestellt.

Der Weihnachtsreigen der Vereine

Großes Feststreben in vielen Vereinen von Durlach und seiner Umgebung.

Durlach, 27. Dez. Der bunte Reigen der traditionellen Weihnachtsfeiern zeigte in diesen Tagen so recht, wie fest das Vereinsleben in unserer Stadt und ihrer Umgebung sowie im Pfingstal verwurzelt ist. Überall in den Sälen, wo die Feste zur Durchführung kamen, herrschte dichtgedrängte Fülle.

In der Festhalle versammelte sich die Turnerschaftsfamilie, um nach Turnertag die Vielseitigkeit und Schönheit des deutschen Turnens in vielen und vielfältigsten Auschnitten zu erleben. Der zweite Vereinsführer, Bayer, fand herzliche Worte der Begrüßung für die Turnerschaftsfamilie. Sein besonderer Gruß galt den Mitgliedern, die im grauen oder selbgraunen Ehrenkleid Weihnachten bei Müttern verbringen dürfen und die ihre Anhänglichkeit zur Turnerschaft durch ihre Teilnahme an der Weihnachtsfeier bekunden. Die Hauskapelle unter Hauptlehrer August Forstner leitete anschließend mit dem sehr feinen und wirkungsvollen zum Vortrag gebrachten Tongemälde „Fröhliche Weihnachten“ zum weihnachtlichen Teil über. Auch die da und dort eingeflochtenen Musikstücke der 10 Mann starken Kapelle zu hören, war ein Genuß.

Dann rollte sich Schlag auf Schlag das turnerische Programm ab. Die Turnerinnen zeigten Übungen mit einer Keule, bewiesen am Barren, daß sie auch das Geräteturnen pflegen und zeigten noch einen Marschtanz, der ganz allerliebt war. Die Frauen führten 2 Volkstänze vor, dann die Jugendturner und Turner! Boden- und Freübungen, Pferd sprünge und -schwünge die Barrenpyramiden und das Reckturnen, alles hervorragende, fein ausgebaute Leistungen, die einen tadellosen Einblick in die Art, wie in den Turnstunden gearbeitet wird, gaben. Oberturnwart Arheidt und Frauerturnwart Jeh können mit dem Erfolg zufrieden sein. Sieglinde Koppenhöfer begleitete die Übungen in gewohnt-sicherer Art auf dem Klavier. Eine nette Abwechslung brachte das Märchen: „Rehvogel und Glückskind“, das von Dietwart Wilh. Weisfinger eingeleitet und von allen Mitwirkenden recht flott gespielt wurde.

Vereinsführer Wilh. Henning konnte eine große Anzahl von Mitgliedern für ihre Treue zum Verein ehren. So Heinrich Keußler für 45, Adolf Hummel, Fritz Umer und Simon Scheu für 40, Friedrich Alfelz, Adolf Ammann, Heinrich Dillrich, Hiller, Gustav Holz, Heinrich Kasper, Johann Müller und August Wild (50 Jahre aktiver Turner) für 25jährige Mitgliedschaft. Außerdem erhielten die Ehrenurkunde des Vereins Else Klok, Hedwig Koch, Luise Wadershäuser und Gretel Burdhardt. Eine besondere Ehrung wurde langjährigen Mitarbeitern und Worten zuteil: Emil Hils, Karl Höll, Ernst Häberlein, Wilhelm Zech und Fritz Schaber konnte der Vereinsführer ein Bild vom Baseltor als ein kleines Zeichen des Dankes für die viele Arbeit, die sie schon für die Turnfeste leisteten, überreichen.

Mit einem urwüchsigen Lustspiel von Vergnügungswart Antritter eingeleitet, klang die Feier froh aus.

Bei den „Nähmaschinenbauern“ in der Blume! In diesem Verein herrscht ein besonders inniger Zusammenhalt, der am Arbeitsplatz geschmiebt, hinüberfließt und „lingt zu den allwöchentlichen Proben des stattlichen Männerchors, der mit zu den besten unserer Markgrafenstadt zählt. Daneben geht den „Nähmaschinenbauern“ der Ruf voraus, daß sie in ihren Reihen sehr gute Theaterspieler, die gerade bei der Weihnachtsfeier — und da werden alle Register des Könnens gezogen — im edlen Wettstreit mit den Sängern um den „Lorbeer“ kämpfen. Und so war es auch wieder am 1. Weihnachtstagsfest! Vereinsführer Bracht konnte das zugkräftige Programm, das in jeder Hinsicht erfüllte, was es verspricht, an der großen Zahl der Erschienenen feststellen. Antunzend an die Beethovenische „Hymne an die Nacht“, die allen Friede und Freude vermittelt, von der niemand ausgenommen sei, dankt er den Kameraden, die mithalfen, der Feier ihre Gestaltung zu geben; er dankt aber auch der Firma Grigner-Kayser für ihr Entgegenkommen und nicht zuletzt dem verdienten Chorleiter Musikdirektor Eißler, für seine künstlerische Arbeit am Chor.

Nach dem Prolog, von Fr. Löffel vorgetragen, den „Weihnachtsgedanken“ von Sonnet und der „Hymne an die Nacht“ von Beethoven — Kerzen brannten während dieses weihnachtlichen Teiles auf den Tischen und am Christbaum — und nach den in einem Sammelstück zusammengestellten Weihnachtsliedern nahm Vereinsführer Bracht die Ehrungen vor. Im Auftrag des Sängerbundes konnte er Fritz Rieth und Friedrich Schaber für 40jährige aktive Zugehörigkeit die goldene Sängernadel mit Urkunde, und für 25jährige aktive Tätigkeit dem Kameraden Josef Stahlberger die silberne Ehrennadel überreichen.

Verbesserung in der Lage der Kriegsbeschädigten

Das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 bringt für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen einen weitgehenden Abbau untragbar gewordener Vorschriften der Reichsversicherungsordnung, die nach aus dem Zeit der Notverordnungen stammen. Diese Vorschriften bewirkten eine scharfe Kürzung der Renten aus der Sozialversicherung beim Zusammenreffen mit den Renten aus der Kriegsversorgung. Die daraus folgenden Abzüge von den an sich kleinen Versicherungsrenten wirkten sich bei den geschädigten alten Frontsoldaten sowie ihren Hinterbliebenen schmerzhaft aus und beeinträchtigten immer mehr ihre Lebenshaltung und ihren Lebensabend.

Nachdem schon seit der Machtergreifung die schlimmsten Härten gemildert worden waren wird jetzt ein entscheidender Schritt zum vollständigen Abbau dieser Notvorschriften getan. Das Gesetz vom 21. Dezember gibt nunmehr der Mehrzahl der Kriegsbeschädigten und ihrer Hinterbliebenen die volle Sozialrente wieder, für die übrigen wird der zahlbar bleibende Betrag nach Möglichkeit erhöht. Damit ist besonders für die ältesten Gruppen der Kriegsoffer ein Fortschritt erreicht, der zusammen mit der 1934 bewilligten Frontzulage wohl als eine der bedeutendsten Maßnahmen zugunsten der Kriegsoffer angesehen werden muß. Außerdem erhalten jetzt alle Kriegsteilnehmer Steigerungsbeträge für die Dauer ihrer Teilnahme am Weltkriege. Dadurch wird ihre Rente aus der Sozialversicherung entsprechend erhöht.

Vom Verein aus wurden geehrt mit der goldenen Vereinsnadel für 30jährige aktive Zugehörigkeit zum Chorführer: Vinzens Rapp, Gustav Wadershäuser, Johannes Kuppinger, Heinrich Blum, für 15 Jahre mit der silbernen Vereinsnadel Jakob Günthner. Von den passiven Mitgliedern wurden zu außerordentlichen Mitgliedern mit der silbernen Vereinsnadel für 25jährige Zugehörigkeit Adam Frisch und Fritz Lindner ausgezeichnet. „Treue um Treue!“ Das kam so wunderbar in den Ausführungen von Vereinsführer Bracht zum Ausdruck. Das „Schäfers Sonntagslied“ von Kreuzer beschloß diesen Ehrungsakt. Dann das Schwankstück: „Hurra, ein Junge!“ Eine ganz große Sache, die „einschlug“, zu großen Beifallsstürmen Anlaß gab. — Einfach glänzend!

Dann die Verlosung des mehr als reichhaltigen Gabentempels! dem glücklichen Gewinner der von der Firma Grigner-Kayser gestifteten Nähmaschine einen herzlichen Glückwunsch. — Die Kapelle Löffel umrahmte die Veranstaltung mit kläglichem Orchesterstücken, die den Abend, auf den die „Nähmaschinenbauern“ stolz sein können, genau so fein umrahmten.

Gesangverein „Oyra“

Lud in die „Krone“ ein und gab seiner Feier ein künstlerisches Gepräge besonderer Art. Musiklehrer F. Eber und Fr. Leuh eröffneten den bunten Reigen, ein Schumannsches Cello solo, von Herrn Spida vorgetragen und von Fr. Leuh begleitet, schloß sich an; dann sprach Vereinsführer Karl Bayer; die Tage von Breslau, die Worte des Führer, sie erinnern und mahnen an die große Kulturaufgabe der Gesangvereine.

Ida Kadel singt den altdeutschen Liebesreim und das Gebet aus „Tosca“; Else Eberle erntet mit einem Tanz recht viel Beifall, gefällt und begeistert noch mehr mit einem sprichwörtlichen Walzer und spanischen Tanz. Schauspieler Land hat gleich die Lächer auf seiner Seite; Soli wechseln mit Duets und der Chor des Vereins unter seinem Vizepräsidenten Bartlotz steht diesem edlen Wettstreit in nichts nach. In der Mitte des ziemlich ausgiebigen, aber wegen seiner bunten Fülle nicht ermüdenden Programms die Ehrungen, die von Vereinsführer Bayer vorgenommen wurden.

Konrad Ite konnte er mit dem Ehrenbrief des DSB für 50jährige u. Gust. Hartung mit der Ehrenurkunde für 45jährige aktive Tätigkeit auszeichnen. Franz Pfeiffer, Karl Wader, Max Beyer, Heinrich Freymüller, Max Etschman erhielten die goldene Bundesängernadel für 40-45jährige Zugehörigkeit zum Chor. Der goldene Sängerring des Vereins konnte den Kameraden Konrad Frank und August Kleber für 25jährige Zugehörigkeit zum Chor verliehen werden. Im Namen der Geehrten dankte Sängerringler Etschmann.

Männerchor der D.V.Z.

feierte im Saal des „Roten Löwen“ Weihnachten! Einfachheit und aber schlichte Wärme zeichnete dieses Treffen der D.V.Z.-Sänger aus. Der Chor sang unter Leitung seines Dirigenten Lehmann eingangs Weihnachtslieder; der stellvertretende Vereinsführer Marzenell begrüßte die Mitglieder, Mitwirkenden und Gäste in herzlich gehaltenen Worten.

Ein Teil des Salonorchesters zeigte sein meisterliches Können. Frau Spida erfreute mit 2 Soli, Irma Weg tanzte ganz vorzüglich; die Theaterabteilung legte los, daß es ordentlich zu lachen gab; der Chor bot sein Bestes; alles in allem eine recht gemütliche Weihnachtsfeier, die allen gefallen haben dürfte!

Am Morgen des 2. Feiertags die üblichen Stammholzverkettungen und am Abend die Weihnachtsfeier der

Landmannschaft Durlach der Schwaben

Die Pflege des angestammten Volksgutes gab dieser Feier, die so echt und recht von schwäbischer Fröhlichkeit und Leichtbeschwingtheit durchpulst war, eine bewußt eigenartige Note. Schon die Trachten die schwäbischen Volkstänze machten richtig heimelig; die Theaterstücke „Der Dickschuhbauer“ und „s Pfäferskender“ waren voll von schwäbischem Humor. Der Männerchor der Karlsruher Landmannschaft wartete mit schwäbischen Volkstücken auf, und daß es da nicht an der nötigen Stimmung mangelte, brauchte wohl nicht betont zu werden.

Vereinsführer Strohe d ehrte die Mitglieder Karl Böppe und Martin Rothenhäuser für 25, Jakob Hipp und Konstantin Kammerer für 40jährige Vereinszugehörigkeit, ebenso Friedrich Ernst, der seit 25 Jahren im Vereinsführerring mitarbeitet. Wegen ihrer schon jahrelangen Arbeit für den Verein erfuhr Rudolf Voßer, Christian Palmus, Paul Strohebed und Otto Pfaff eine Ehrung besonderer Art.

Auch der Männergesangverein „Liedertafel“ hielt im „Deutschen Haus“ Durlach-Aue eine in allen Teilen gelungene Weihnachtsfeier ab.

Das örtliche W.W. wartete noch mit einer Sondergabe auf!

Durlach, 27. Dez. Obwohl die Weihnachtspende sehr reichlich und vielseitig zubemessen war, wurde den Kinderreichsten sich und vielseitig zubemessen war, daß jede Familie festern konnte, wurde den kinderreichsten Familien im Laufe des Besichtigungstages eine Sonderüberraschung zuteil: Sie erhielten einen nicht zu kleinen Weihnachtshafen oder Rehräten. Daneben wurden bedürftige alte Kämpfer mit einem Weihnachtspaket bedacht.

Bauordnung für die Stadt Durlach.

Durlach, 27. Dez. Um die Einheitlichkeit des Stadtbildes zu wahren, sind für die Errichtung von Gebäuden an der Walter Köhlerstraße, Horst Wesselstraße, Schlageterstraße, Goethestraße u. Robert Wagnerstraße seitens des Polizeipräsidenten neue Bestimmungen erlassen worden, die im Anzeigenteil veröffentlicht sind und die wir einer besonderen Beachtung empfehlen.

Geflügelte Weihnachtsboten.

Durlach, 27. Dez. Zu der Kette der Weihnachtsüberraschungen gestellte sich in den Weihnachtstagen im Hofe der „Alten Residenz“ ein Maitäfer, der frisch und fröhlich seine ersten Flugversuche machte, allerdings vergeblich nach dem grünen Blätterdach suchte. Wieder ein geflügelter Geselle, der seiner Zeit voraussteht.

Sagens-Anzeiger

Montag, den 27. Dezember 1937.

Bad. Staatstheater: „Hamlet“, 20 Uhr.

Stala: „Gewitterflug zu Claudia“.

Markgrafen: „Die unentschuldigte Stunde“.

Kammer: „Der Landdokter“.

Nimm Dir fest vor: Keinen Abend ohne

Chlorodont

Aus dem Pfinztal

Zu den Vorschriften über den Verkehr mit Reben

Zur Bekämpfung der Reblaus haben die zuständigen staatlichen Stellen eine Reihe von Verkehrsregeln erlassen und das Land Baden zur Verhütung einer gefährlichen Verschleppung der Reblaus in 6 Weinbaubezirke eingeteilt. Es sind die Gebiete:

1. des Kreises Mosbach, 2. der Kreise Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe, 3. der Kreise Baden und Offenburg, 4. der Kreise Freiburg und Lörrach, 5. des Kreises Waldshut und 6. des Kreises Konstanz.

Wer Reben von einem dieser Weinbaubezirke in einen anderen Weinbaubezirk verbringen will, muß hierzu die Genehmigung des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums einholen. Auch die Ausfuhr aus einer Gemeinde, in der eine Blatterkrankung festgestellt wurde, ebenso auch die Einfuhr von Reben aus dem Ausland, bedürfen der Genehmigung des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft. Verbote ist der Markt- und Hausverkauf mit Blind-, Wurzel- oder Pfropfreben. Der Verkauf aller nicht zu den Europäerarten zählenden Rebsorten ist untersagt. Reben dem Verbot der Ausfuhr von wurzelechten Europäerarten aus verschickten und leuchtendverdächtigen Gemartungen ist auch die Anlage von Rebschulen in solchen Gebieten untersagt. Seit neuem dürfen

Altrebschulen in verschickten Gemartungen keine Blindreben neu einlegen. Ab Frühjahr 1933 können in solchen Gebieten nur noch Pfropfreben benutzt werden. Die Entschuldung ist für Wurzelreben, Blindholz und Unterlagentreben vorgeschrieben. Für die Weinbaubetriebe am Bodensee und der Tauber sind in dieser Hinsicht bestimmte Ausnahmen vorgesehen.

Diese staatlichen Bestimmungen werden noch durch diejenigen des Reichsnährstandes ergänzt. Rebenstumpfholz sowie Wurzel- und Pfropfreben dürfen nur aus den vom Reichsnährstand anerkannten Rebanlagen verkauft werden. Wer dieses Gebot nicht beachtet, kann streng bestraft werden.

Die von der Landesbauernschaft Baden eingerichtete Rebenvermittlungsstelle in Freiburg, Bismarckstraße 21, nimmt Anmeldungen des zur Abgabe bereitgestellten Schnittholzes und der wurzelechten Reben entgegen. Sie vermittelt Abnehmer und sorgt für Freigabe des Holzes bzw. der Reben.

Alle diese Bestimmungen sind im Interesse der Bekämpfung der Reblaus und der Versorgung des Weinbaues mit hochwertigem Pflanzmaterial getroffen worden. Sie müssen streng eingehalten werden, wenn der badische Weinbau vor der stark verbreiteten Reblaus allmählich wieder befreit werden soll.

Blühende Winterfenster.

Wenn uns der Winter mit grimmiger Kälte überfällt und scharfe Winde herantürmen, dann blühen an den Fensterbänken wunderliche Gebilde auf: Eisblumen entstehen über Nacht und vergehen erst wieder spät am Morgen, nachdem sie uns mit all' ihrer Schönheit erfreut haben. Mit welcher Vollendung, mit welcher reicher Vielgestaltigkeit sind die Formen der Eisblumen gebildet! Hierliche phantastische Blätter sind zu allerlei Mustern geordnet. Schlante Reben winden sich an Zweigen in die Höhe. Blüten und zartgeäderte Gräser senken sich zurecht vor den Sonnenstrahlen des neuerwachenden Tages. Und was sonst alles vermag eine reiche Phantasie da zu schauen und zu entdecken! Trostlos reden Urwälder ihre starken Äste auf. Vögel mit langen, wallenden Schweißen gaulen über sie hin, im Fluge plöpflich erstarrt. Kiefernarme und Palmenhaine breiten ihre Weiden aus. Tiefe Schluchten öffnen sich, und an ihren Abhängen ragt ein Gewirr von Sträuchern. Ritter, nebelhaft verschwommen, sprengen aus dem Waldesdunkel. Auf steil ansteigenden Klippen wacht eine feste, stolze Burg. Eishöhlen blinden auf, Eistore, Eispfeiler, Eisbrücken über gährenden Abgründen, Türme und Bogengänge. Man glaubt in der nächsten Sekunde Orgeklänge vernahmen zu müssen, aber die Töne werden nicht laut. Sie sind zu zauberischen Formen gestoren. Unendliche Wunder erblühen in der Winternacht an unseren Fenstern. Lange könnte man sehen und sie zu deuten und zu enträtseln suchen, und immer wieder würde man schönere, kunstvollere Gebilde entdecken. Aber dann beginnen sich die Eisblumen plötzlich zu zerzerren. Tropfen perlen, Rinnsale laufen über die Eishänge, und plötzlich hat das Tauwetter all' die Eiswunder verwischt und ausgelöscht.

Vorübergehende Straßensperre im Amtsbezirk Karlsruhe.

Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung wegen Sperre der Zufahrtsstraße nach den Gemeinden Neureut und Eggenstein am 27. und 28. Dezember 1937.

Filmvorführung unter freiem Himmel.

Die Gaufilmstelle, die mit ihren bekannten roten Wagen beste Lichtspielkunst in die entlegensten Dörfer trägt, will ihren technischen Apparat noch bedeutend vervollkommen. Der Wagenpark soll in der nächsten Zeit ungefähr verdoppelt werden, so daß etwa jeder Kreis seinen eigenen Tonfilmwagen besitzt, der gleichzeitig mit Lautsprecher für Gemeinschaftsveranstaltungen und andere Großveranstaltungen ausgerüstet ist. Es ist geplant, einen Tonfilmzug aufzustellen mit Lautsprecherwagen und Anhänger mit allem Zubehör, einer modernen Tonfilmapparatur und eigener Stromquelle, die die Anlage von mißlichen Zufällen unabhängig macht. Dieser Tonfilmzug kann dann bei Großveranstaltungen, Aufmärschen usw. eingesetzt werden, um die Wartezeiten mit Darbietungen zu kürzen. Eine ganz neue Möglichkeit bietet die Verankertung von Freilichtaufführungen bei Nacht, die erstmalig im kommenden Sommer bei H.S.-Zeltlagern und später auch in großen öffentlichen Veranstaltungen erfolgen soll.

Land- und Hauswirtschaftsprüfungen im Frühjahr 1938.

Für die im März 1938 stattfindenden Landwirtschaftsprüfungen, die bisher unter dem Namen „Bäuerliche und landwirtschaftliche Wertprüfung“ bekannt waren, müssen die Anmeldungen bis spätestens 15. Januar 1938 bei der Landesbauernschaft Baden in Karlsruhe eingereicht werden. Die Landwirtschaftsprüfung gilt als Nachweis der fachlichen Befähigung, die als Voraussetzung für die Zulassung zum Hochschulstudium der Landwirtschaft, zum Besuch einer höheren Landbauschule, für den Erwerb des Nebenerwerbsberufes (von jüngeren Bewerbern) und für die spätere Anerkennung als landwirtschaftlicher Lehrherr erforderlich wird. Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung ist die Ableistung einer zweijährigen Landarbeitslehrezeit. An deren Stelle kann die mittlere Klasse treten. Für Bauern- und Landwirte gilt die im elterlichen Betrieb abgeleitete praktische Tätigkeit. Außerdem muß eine zweijährige Landwirtschaftslehre, also eine vertragsmäßige Lehrzeit, bei einem anerkannten Lehrherrn abgelegt sein. Auf diese Zeit wird der Besuch einer Landwirtschaftsschule angerechnet. — Die Prüfungsgebühr beträgt RM. 20.—. Die notwendigen Formulare sind beim Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Baden anzufordern.

Ähnliche Bestimmungen gelten für die ebenfalls im Frühjahr 1938 stattfindenden Hauswirtschaftsprüfungen, die anfangs April stattfinden werden und deren erfolgreiche Ablegung den Eintritt in die Berufe einer Hauswirtschaftsgehilfin, ländlichen Wirtschaftlerin, ländl. Haushaltungseinerin, landw. Rechnungsführerin oder einer Lehrerin der landw. Haushaltungskunde ermöglichen.

Nachmals „Frau Haase“ mit dem ungültigen Geld.

Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß der Kreispartei in Wangen (Allgäu) von einer Frau ein Bündel 50-Mark-Scheine vorgelegt wurde, von denen 1800 RM. als ungültig festgestellt werden mußten. Nun kam dieselbe Frau abermals zur Bank und brachte wieder Geldscheine im Werte von 400 RM., die schon längst aus dem Verkehr gezogen worden sind. So beträgt der Gesamtverlust der „Frau Haase“, die keine Zeitung las und daher auch nicht wissen konnte, daß bestimmte Geldsorten für ungültig erklärt wurden, rund 2000 RM.

Medizin gegen die Maul- und Klauenseuche?

In der letzten Zeit werden im ganzen Lande eine Reihe von mehr oder weniger als „bewährt“ bezeichneten Mitteln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche angeboten, die in der Notlage von vielen Bauern und Landwirten um das knappe Geld gekauft werden. Hierzu sei festgestellt, daß es weder ein chemisches noch ein sogenanntes Naturheilmittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche gibt, welches eine tatsächliche Hilfe gegen die Seuche darstellt. Zur Vorbeugung dienen die von den veterinärmedizinischen Stellen angeordneten Ringimpfungen. Um die nötigen Blutmengen hierzu zu beschaffen, hat der badische Minister des Innern unter dem 18. Dezember angeordnet, daß die Eigentümer und Besitzer von Klauentieren verpflichtet sind, den vom Tierhygienischen Institut in Freiburg beauftragten Tierärzten und ihren Begleitern die Entnahme von Blut an ihren Tieren zur Serumgewinnung sowie auch das hierzu erforderliche Betreten aller Räume und Verlichtungen zu gestatten.

Sobald die Seuche ausgebrochen ist, dürfen nicht alle möglichen Geheimmittel dem Tier verabreicht werden. Es empfiehlt sich lediglich Maßnahmen zu treffen, die dem Tier bei der Krankheit Erleichterungen verschaffen. Man gibt weiches Oehnd und dazu frische Runkel-, Weiß- oder Zuckerrübenschnitz, die dem kranken Tier mit der Hand seitlich in das Maul geschoben werden. Mit der Zeit fangen die Tiere an zu lauen. Außerdem ist es möglich, zu einem dicken Brei eingeweichtes Gerstenschrot einzugeben. Diese Mittel wirken auch an kritischen Tagen kühlend und stärkend. Vor allen Dingen werden die Tiere nicht gequält. Durch die frischen Rübenschnitz entleert Wasser im Maul. Dadurch wird aber das Maul ausgespült und zwar von selbst. Ebenso wirken die Rübenschnitz appetitanregend.

Zweite Fahrt „Kraft durch Freude“.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gau Baden, veranstaltet vom 6. bis 16. Februar 1938 ihre zweite Italienfahrt. Diese geht diesmal die umgekehrte Straße und zwar von Karlsruhe über Pforzheim nach München über den Brenner nach Benedig, von wo die Einschiffung auf der „Ozeana“ erfolgt. Die Seefahrt führt durch das Adriatische Meer, die Straße von Messina nach Palermo, wo Montreale befristigt wird, weiter nach Neapel, Pompeji und Capri. In Genua endet die Seefahrt. Die Rückreise erfolgt über Mailand—Chiasso—Bergamo—Vogel. Der Preis dieser Reise beträgt RM. 150.—. Alle AdF.-Dienststellen nehmen Anmeldungen entgegen. Sie gelten erst als angenommen, wenn sie durch das Gauamt Baden der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bestätigt sind.

Erste Brauteschule.

Hundert Mark Zuschlag zum Ehestandsdarlehen / Zwei-Zimmer-Wohnung mit Küche für Tausend Mark / Hausfrauen auf Probe. RA. Der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk hat den Plan gefaßt, seine Mütterchule, in denen er Kurse für junge Mädchen abhält, zu erweitern durch die Errichtung von eigenen Brauteschulen. Die erste dieser Schulen ist zwischen Berlin und Potsdam auf der bekannten Havelinsel „Schwanenwerder“ im Entstehen. Im Januar kommenden Jahres soll sie eröffnet werden. In ihr sollen in sechsmonatigen Kursen immer je zwanzig Mädchen in einen Kursus kurz vor ihrer Heirat auf die Ehe und den Haushalt vorbereitet werden. In der schönen Landschaft und der frischen Luft wird es den Bräuten, die in dem freundlichen Bau zwischen den alten Bäumen wohnen werden, möglich sein, sich körperlich und seelisch von der anstrengenden Berufsarbeit, die sie verlassen, zu erholen und sich umzustellen auf den neuen, wichtigen Beruf der Hausfrau und Familienmutter, der ihrer harzt. Für die Teilnehmerinnen an solchen Kursen, werden weitere hundert Mark zum Ehestandsdarlehen bewilligt. Die jungen Mädchen lernen in der Brauteschule alle praktischen Hausarbeiten und Wohnungseinrichtungen

Ein heldenlied der Pflicht

Der alte Lotse Hald ist um diese Zeit der einzige Dienstuende im Hafen Holbäk. Den Hald von Holbäk kennen alle die Schiffe, die hier aus- und einfahren. Noch nie hat ihn ein Wetter abgehalten, zu kommen, wenn man ihn rief. Und gegen jeden Sturm kämpfte sich sein kleines grünes Lotsenboot durch. Und wieder kommt der Lotseruf. Von einem Dampfer im Holbäk Fjord. Der alte Hald erhebt sich. Schwere Ringe liegen unter seinen Augen. Er schwankt. Er beißt die Zähne zusammen. Augenblicke steht er draußen im Schneesturm. Ein Dampfer und zwanzig Seesleute warten ja auf ihn. Und hier gibt es Untiefen und Klippen — nein er hat noch nie auf sich warten lassen. Unmenschlich schwer scheint es heute zu sein, den Motor des kleinen Lotsenbootes anzumerken. Endlich knattert er. Wie 1000 Mal schon, sieht man den alten Hald das Ufer verlassen. Dann wird der Schnee vom Hagel abgelöst. Eisfakt ist der Sturm. Hoch geht das Wasser. Der Dunst fängt das Lotsenboot ein, verschluckt es.

Da fährt der alte Hald hin. Er hätte heute am Vertretung bitten sollen. Aber nein, das will er in seinem Leben nicht nötig haben! 15 Menschen hat er das Leben gerettet, hat sie unter Einfluß des eigenen Lebens aus dem Wasser gezogen. Wann immer es schwer wurde, wann immer das Wetter gefährlich wurde, holte man ihn!

lennen. Daneben können sie mit einer Kameradin zusammen, eine Zwei-Zimmer-Wohnung bewohnen, die in einem leitlichen Wirtschaftsgebäude, für nur tausend Mark, einschließlich Küche, vollständig eingerichtet wird. Hier können die angehenden Hausfrauen vollständig auf sich selbst angewiesen, schalten und walten und Hausfrauen auf Probe spielen. Haben sie diese Probe glücklich bestanden und verlassen sie die Brauteschule, dann ist damit aber nicht die Beziehung zu der Lehrstelle abgebrochen, sondern das Institut bleibt für sie eine Stelle, bei der sie sich immer Rat holen können in allen Dingen, die ihnen als Hausfrau und Mutter Sorge bereiten.

Reichszuschüsse für Wohnungsbauten.

Im Hinblick auf die Wohnungsnot hat der Reichsarbeitsminister zur Schaffung von Wohnungen durch Umbauten erneut einen größeren Betrag bereitgestellt und hieraus dem Lande Baden, wie in unserer Vorladung über den Wohnungs- und Siedlungsbau im Jahr 1938 schon mitgeteilt wurde, rund 250 000 RM. zugewiesen.

Aus diesen Mitteln dürfen Zuschüsse für die Schaffung von Wohnungen durch Umbau von Räumen und durch Aufstockung bewilligt werden. Wohnungsteilungen sowie An- und Umbauten, bei denen lediglich Teile von Wohnungen geschaffen werden, werden nicht gefördert. Größe und Ausstattung der geplanten Wohnungen müssen den wohnungspolitischen Zielen der Reichsregierung entsprechen. Daher werden unzulängliche Primitivwohnungen, Einraumwohnungen und baupolizeilich nicht einwandfreie Wohnungen nicht berücksichtigt, auch nicht größere Wohnungen, etwa mit 5 und mehr Zimmern, sondern ausschließlich Klein- und Mittelwohnungen, die für die minderbemittelten Schichten in Frage kommen.

Der Zuschuß beträgt wie bei den früheren Reichszuschüssen 50 v. H. der Kosten, höchstens jedoch 600 RM. für jede neue erbaute Wohnung. Zur Siderstellung eines angemessenen Mietzinses muß der Antragsteller den beabsichtigten Mietbetrag in seinem Antrag angeben und sich verpflichten, 5 Jahre lang nur diese Mietsätze zu fordern. Die Bauvorhaben müssen bis 31. März 1938 beendet sein.

Die Anträge auf einen Reichszuschuß sind wie früher beim Bürgermeister des Orts, in dem das Gebäude liegt, einzureichen. Die Bewilligung der Zuschüsse erfolgt durch die Badische Landesdirektion für Wohnungsbau, die Ausschüttung durch das Finanzamt.

Der badische Minister des Innern hat die maßgebenden Bestimmungen dieser Tage in dem Ministerialblatt für die Badische Innere Verwaltung den Gemeinden und Bezirksämtern bekannt gegeben. Interessenten können hiernach die beste Auskunft bei ihrem Bürgermeisteramt erhalten. Um die Schaffung von Wohnungen durch Umbauten noch besonders zu fördern, hat der Badische Innenminister zugelassen, daß in besonders förderungswürdigen Fällen neben den Reichsmitteln ausnahmsweise auch die von der Landesdirektion für die gleichen Zwecke möglichen Darlehen gegeben werden. Die Anträge berücksichtigen die Gesuche in der Reihenfolge ihrer Eingänge und Maßgabe ihrer Dringlichkeit und Förderungswürdigkeit.

Durlacher Filmklub

Der zur Zeit im Scala laufende spannende Fliegerfilm der Ufa mit Billy Fritzsch, Jutta Freyde, Karl Schönbek, Olga Tschigowa u. a. m. läuft des großen Erfolges halber bis einschließlich Dienstag weiter.

Ebenso wird im Mariagraben Theater „Die unentschuldigte Stunde“ mit Gulli Huber, Gusti Wolf, Theo Lingner, Hans Mojer, Werner Fint u. a. m. bis einschl. Dienstag auf dem Spielplan bleiben.

In den Kammer-Vorstellungen läuft auch in den kommenden Tagen der mit großem Beifall aufgenommene urwüchsige Lustspielfilm mit Weiß Ferkel in der Hauptrolle: „Der Lachdokter“. Alles was man sich an glänzender Komik nur vorstellen vermag, ist in diesem Bildstreifen zu einem abgerundeten Ganzen vereint.

Das Badische Staatstheater Karlsruhe.

Am 4. Januar wird der 75jährige Gerhard Hauptmann durch eine Neuinszenierung seines Lustspiels „Der Fieberpelz“ geehrt. Das 5. Sinfoniekonzert wird durch die Mitwirkung Alfred Hoehns besonderes Interesse beanspruchen können, der zum ersten Mal ein Klavierkonzert von Cesar Bresgan und außerdem die Burleske für Klavier und Orchester von Richard Strauß spielen wird. Am 15. Januar kommt die Operette „Zigeunermädel“ am Staatstheater zur Erstaufführung. Goethes „Götter der Verklungen“ wird für den 18. Januar 1938 neu einstudiert und findet am nächsten Tage mit demselben Werk das erste Gastspiel des Bad. Staatstheaters seit dem Jahre 1933 in Straßburg i. E. statt. Der 25. Januar 1938 bringt eine Opern-Uraufführung und zwar „Dorian“ von Hans Leger nach dem Roman von Oscar Wilde. Ein bedeutungsvolles künstlerisches Ereignis steht für den 30. Januar 1938 bevor, die Uraufführung des neuesten Schauspiel von Wilhelm v. Scholz, „Die Frankfurter Weihnacht“, die der Dichter ausdrücklich dem Badischen Staatstheater übertragen hat!

Im Februar vermittelt das 6. Sinfoniekonzert die Bekanntheit mit dem hervorragenden italienischen Cellovirtuosen Enrico Mainardi, der das Cellokonzert von Boccherini und als deutsche Uraufführung Notturno und Tarantella von Alfredo Casella zum Vortrag bringen wird. Am 13. Februar 1938 gedenkt das Badische Staatstheater des 55. Todestages Richard Wagners mit der Reinszenierung des „Tannhäuser“ in der Pariser Bearbeitung unter der musikalischen Leitung von Karl Köhler.

Und so umtrampft er das Ruder. Hält graden Kurs durch das Unwetter. Sein Herz rast. Da ist die Anstrengung zu viel für ihn. Er sinkt auf den Boden des Lotsenbootes — aber noch immer beißt er das Ruder. Noch immer . . . Dann löst sich langsam die Hand.

Grau hängt der Himmel über dem harten Norden und den harten Menschen an der Küste. Als der Hagelfall abnimmt, sieht man das grüne Lotsenboot hilflos auf dem Wasser treiben, gegen die Insel Können hin. Bald wird es selbst stranden. Was heißt das?

Draußen auf der Mole klammert sich im Sturm der Lotsengehilfe Jacoben fest. Auch er wartet auf das kleine, grüne Schiff, aber der Sturm läßt ihm keine Zeit, danach Ausschau zu halten. Jacoben hat genügend zu tun, um nicht von dem Wetter überwältigt und ins Wasser geschleudert zu werden. Aber er kann noch lange warten. Kurz vor der Insel Können haben Fischer das treibende Lotsenboot erreicht. Sie sind hinausgeschleudert und nun lehrt das kleine grüne Schiffchen zurück zum Hafen, an Bord den toten Hald von Holbäk. Die Ärzte untersuchten ihn. Er hätte noch jahrelang leben können, wenn er heute nicht ausgefahren wäre, wenn er heute, da er seine schwere Krankheit fühlte, sich geschont hätte. Sie kannten den alten Hald eben nicht und seine Pflicht. Da, wenn zufällig kein Dampfer in der entscheidenden Stunde den Lotsenruf geschickt hätte . . .

S. R., Kopenhagen.

Zweites * Spiel * Sport

SPORTBLATT DES »DURLACHER TAGEBLATTES« — »PFINTZALER BOTE«

Vom Durlacher Fußballsport

Mit dem knappsten aller Ergebnisse siegten die „Germanen“ über Weingarten — Trotzdem ein guter Abschluß des Jahres

Noch selten wurden in den letzten Jahren über die Weihnachtsfeiertage die Kunden der Pflichtspiele fortgesetzt. Die langweilige Not durch die langsam zurückgehende Maul- und Klauenepidemie, der ja bekanntlich zahlreiche Punktspiele zum Opfer fielen und in manchen Orten sogar über lange Strecken der völligen Ruhestand des Sportlebens zur Folge hatte, ließ die behördlichen Stellen zur unumgänglichen Maßnahme schreiben, diesen beträchtlichen Terminalschwierigkeiten durch Einschränkung von Pflichtspielen über die Feiertage Herr zu werden. Zweifellos löste dieser unabwendbare Schritt in manchen Fußballkreisen höchstes Bedauern aus, da man allseitig auch den Wunsch im Herzen trug, die Freizeit der Feiertage dazu auszunutzen, den Ruhe und Entspannung bedürftigen Mannschaften in abwechslungsreichen und weniger anstrengenden weihnachtlichen Freundschaftsspielen die ersehnte „Weihnachtsbescherung“ als dankende Anerkennung ihrer von Sonntag zu Sonntag heroischen Kampfleistung in den frähestehenden Pflichtspielen einzulösen. Dieser Wunsch war aber einmal leider nicht zur Tatsache geworden. Die Unentwennlichen, die ja lieber nicht aus der Laufbahn der begeisterten Pflichttrunden gerissen zu werden wünschten, empfanden schließlich auch diese Maßnahme als eine wohlthuende Abwechslung inmitten ihrer sonstigen weihnachtlichen Überanstrengungen. Denn mögen die Feiertage noch so zwingend einen jeden in ihren Bann ziehen, immer wieder zieht auch der stille innere Drang hinaus nach sportlichem Erleben. Nun ja, die weihnachtlichen Spiele haben hier sicher den vollen Zweck erreicht.

Hart erkämpfter Weihnachtssieg der „Germanen“ über Weingarten.

Wenn die „Germanen“ auf ihren alten Rivalen aus Weingarten treffen, so bedeutet dies immer etwas ganz besonderes für den Durlacher Sportanhänger. Es liegt was eigenartiges in diesen Treffen. Auch diesmal war die Spannung in beiden Lagern sehr groß, war doch die Bedeutung des Kampfes besonders für die Gäste aus Weingarten nicht gering. Für den Kenner der Sachlage läßt das nahe Ergebnis auf den ersten Blick vermuten, daß die Durlacher wieder einmal spielen und spielen und keine zahlenmäßige Krönung ihrer Bemühungen zu Wege bringen. Dem ist aber nicht so. Wer den Kampf erlebt hat und die bis zum Weißbluten kämpfenden Gäste beobachtet hat, der wird über das knappe Ergebnis vorsichtig urteilen müssen. Noch selten hatten die Gäste aus Weingarten die Möglichkeit in der Hand, ihrem alten Rivalen in der Höhe des Bösen den schon lange ersehnten „Todesstoß“ zu versetzen. Dies wäre am zweiten Feiertag fast Wirklichkeit geworden. Viele unverständliche Erscheinungen hatten sich aber auch zu diesem Kampfe gestellt. Einerseits übernahm das Ergebnis der Durlacher, die erst von der 15. Min. an mit kompletter Mannschar zur Stelle waren, recht unangenehm. Diese Schwäche versuchten natürlich die kampfstarken Weingartener zum Vorteil zu nützen. Als dann die Einheimischen endlich komplett zur Stelle waren, passierte dem Käufer Mungenast noch das bedauerliche Mißgeschick einer über die ganze Zeit fürbare Verletzung. Er spielte von diesem Zeitpunkt an nur noch eine Statistenrolle. Als die „Germanen“ vor der Pause die Führung an sich rissen, war es klar, daß sich nach dem Wechsel ein erbittertes Ringen um den Endsieg einstellen würde. Es kam auch so. Mit größter Hartnäckigkeit wurde auf beiden Seiten um den Erfolg gerungen. Schließlich war man im Durlacher Lager froh, als der Schlußpfiff ertönte. Weingarten zeigte sich als tapferer Verlierer.

Alle Rivalen kämpften wieder mit letzter Kraft! Germania Durlach — Fsg. Weingarten 1:0.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag brachte das Zusammentreffen dieser beiden alten Rivalen den erwarteten hartnäckigen Kampf, dem eine ansehnliche Zuschauerzahl beiwohnte und der den Germanen einen glücklichen, aber in Anbetracht dessen, daß der Mittelkäufer Germanias bereits bald nach Beginn verlegt wurde und so nur noch als Statist auf Rechtsaußen mitwirken konnte, verdienten Sieg brachte.

Weingarten kämpfte von der ersten bis zur letzten Minute mit bewundernswertem Eifer und großer Energie und gab einen ebenbürtigen Gegner ab.

Germania war durch den Ausfall des verletzten Mungenast natürlich behindert, hatte aber namentlich in der ersten Halbzeit, die besseren Chancen, ohne aber zu Erfolgen zu kommen. Als Schiedsrichter amtierte Herr Neuweiler-Pforzheim, dessen

Entscheidungen manchmal auf beiden Seiten etwas Widerspruch hervorriefen.

Der Kampf beginnt in scharfem Tempo und bringt abwechselnd beide Tore in Gefahr, aber die guten Verteidigungen beiderseits verhindern jeden Erfolg. Germania hatte bis dahin die besseren Chancen, aber Unentschlossenheit und Schüchternheit verhinderten den Erfolg. Erst kurz vor der Pause fällt aus einem Gedränge der Führungstreffer für Germania.

Nach der Pause geht der Kampf in unverminderter Tempo weiter. Die Gäste drängen mitunter stark auf Ausgleich, aber auch Germania hat es mehrmals in der Hand, das Ergebnis zu erhöhen. Trotzdem sollte in der zweiten Halbzeit keiner Partei mehr ein Erfolg gelingen, obwohl beiderseits mit aller Energie um eine Verbesserung des Resultats gekämpft wurde. Mit dem Schlußpfiff des Schiedsrichters kann Germania mit dem knappsten Sieg den Nagel versetzen.

Vor den ersten Mannschaften fanden sich die 2. Mannschaften beider Vereine gegenüber. Auch hier konnte Germania einen knappen 3:2 Sieg erringen.

Am Vormittag fand sich die A-Jugend Germanias und diejenige von Viktoria Hagsfeld gegenüber. Germania errang einen hohen 8:0 Sieg und steht somit am Ende der Jugendverbandsspiel-Runde mit 9 Punkten aus 5 Spielen und einem Torverhältnis von 29:3 Toren an der Tabellen Spitze.

Sport aus den Bergdörfern

Pflichtspiel über Weihnachten.

Auch in den Bergdörfern mußte mit einseitigen Maßnahmen zur Durchführung von Punktspielen eine Ueberbrückung der Termin-Not vorgenommen werden. Hierbei konnte die Elf des FV. Wolfartsweiler die schöne Serie eindrucksvoller Siege in Pfaffenrot weiter ausdehnen.

Glatter Sieg des Tabellenführers. FV. Pfaffenrot — FV. Wolfartsweiler 2:5.

Die Spiele der Kreisklasse gewinnen durch das weiter tohrende Bruhl- an Bruhl-Rennen Durlach-Wolfartsweiler ständig mehr an Spannung. Ueber Weihnachten weite die Elf des FV. Wolfartsweiler in Pfaffenrot. Wie erwartet, konnte der Gastgeber seinem sieggewohnten Gast keinen nennenswerten Widerstand entgegenstellen. Trotz der keineswegs guten Platzverhältnisse ernteten sich die Gäste auch heute wieder in einer Form, die für die weiteren schweren Spiele zu den besten Hoffnungen berechtigt. In keiner Phase war der Sieg auch nur einmal bedroht. Mehr oder weniger spielte der FV. Wolfartsweiler klar überlegen und hatte bis zur Pause bereits eine verdiente 4:2-Führung herausgespielt. Nach dem Wechsel sah man das gleiche Bild. Daß hierbei nicht eine noch deutlichere Torausbeute hinzutrat, war dem verstärkten Abwehrspiel des Gastgebers zuzuschreiben, der immer wieder die schönsten Angriffe der Gäste zurückwies. Schließlich fand der Ball noch einmal den Weg ins Netz der stark verteidigten Pfaffenroter. Ein weiterer Sieg, der für die Weiterentwicklung des harten Entscheidungsrings sehr wichtig ist, hat sich der FV. Wolfartsweiler gesichert.

Mittelbadens Bezirksklasse

FV. Pforzheim geht in Führung.

Nun hat auch in der Abteilung 3 zum ersten Male die Führung gewechselt. Durch einen überraschend hohen 5:0 Sieg über den in letzter Zeit stark aufkommenden BSC. Pforzheim hat sich der FV. Pforzheim die Führung erkämpft. Wittenfeld

Abteilung 3

Bereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
FV. Pforzheim	16	12	1	3	44:21	25:7
FC. Eutingen	15	11	1	3	30:16	23:7
FC. Wittenfeld	15	9	—	6	32:16	18:12
Küppurr	10	8	—	2	23:9	16:4
SpV. Aue	14	5	3	6	25:26	13:15
FC. Kiefern	14	6	1	7	26:29	13:15
BSC. Pforzheim	15	6	1	8	31:33	13:17
SpV. Eßlingen	10	6	—	4	22:15	12:8
SpV. Altheim	14	3	3	8	20:25	9:19
FV. Gröningen	14	3	2	9	18:32	8:20
FV. Bretten	13	3	1	9	13:35	7:19
Viktoria Enzberg	12	2	1	9	6:33	5:19

Sport aus dem Pfintztal

FV. Gröningen — Dillweissenstein 3:2 (2:1).

Ein Kampf ohne besondere Höhepunkte erlebten die Unentwegten, die trotz der schlechten Wetterverhältnisse sich auf dem FV. Platz einfinden. Da Dillweissenstein, wie wir erfuhr, 4 Punkte gestrichen bekommt, so war gewissermaßen in dem Spiel alles „drin“, denn durch einen Sieg wäre der Neuling einen Platz vor seinen Gast in der Tabelle gerückt. Wenn es auch nicht ganz glückte, wollen wir doch nicht verweigern, denn 1. spielte die Mannschaft fast eine halbe Zeit lang nur mit 10 Mann und 2. steht im Mannschaftsgefüge immer noch Seiter, der nun am Sonntag in Aue wieder mitwirken wird. Gröningen hatte trotz alledem mehr vom Spiel, das bewies die 3:1-Führung und hätten sie dort nicht den einen Mann verloren, so wären die Punkte bestimmt in Gröningen geblieben.

Spielverlauf: Anfänglich verteiltes Spiel. Beide Mannschaften schiden ihre Stürme nach vorn. Gröningen übernimmt die Initiative, kommt jedoch zu keinem Erfolg. Auf der Gegenseite läßt der einheimische Hüter einen harmlosen Ball ins Netz rollen. 1:0. Nun geht der Neuling auf's ganze. Ein Latenschuß des Gröninger Halblinten prallt vom Kopf eines Dillweissensteiner Verteidigers ins Gäßtor. 1:1. Kaum ist angepielt, bricht der Gröninger Mittelstürmer durch und schießt am herauslaufenden Torwart vorbei zum 2:1 ein. Mit starker Ueberlegenheit der Einheimischen endete die 1. Hälfte. Bald nach Wiederanpielen erhält Gröningen einen Elfmeterball zugesprochen, der zum 3. Treffer verwandelt wird. Kurz danach wird

ein Spieler des Neulings wegen Unsportlichkeit vom Felde gewiesen, was natürlich die Mannschaft etwas aus dem Konzept bringt. Dazu kommt noch ein harter Elfmeter, der von Dillweissenstein zum 3:2 verwandelt wird. Bald darauf sendet der Gästeführer nach verfehlter Abwehr Gröningens zum Ausgleich ein. Gegen Schluß drängen die Einheimischen noch einmal die Pforzheimer Gäste in deren Hälfte, ohne jedoch etwas Jählabates zu erreichen.

Schiedsrichter Kühn, Lauf, leitete, von einigen Schlichtern abgesehen, torrett.

Skipprigen im Schwarzwald

Auf der Adler-Schanze in Schönwald fand am zweiten Weihnachtsfeiertag bei besten Schneeverhältnissen ein Skipprigen statt, an dem sich die besten Springer aus dem württembergischen und badischen Schwarzwald beteiligten. Sieger in der Klasse 1 wurde Otto Pfaff-Schönwald mit der Note 147,4 (Sprünge 42 und 45 Meter) vor Härtig-St. Märgen 146,8 (45,50 und 45 Meter) und dem Schwarzwaldmeister Richard Morath-Freiburg mit 134,6 (34,50 und 39 Meter). Außer Wettbewerb stand Härtig mit 47 Meter den weitesten Sprung des Tages. In der Klasse 2 siegte Obergeß-St. Georgen mit 134,3 (35 und 31,50 Meter), in der Klasse 3 Götter-Schramberg mit 113,7 (21 und 29,50 Meter). Bester Jungmann war Dehler-Furtwangen mit 135,6 und Sprüngen von 38,50 und 37,50 Meter.

Meisterschaftsspiele in Süddeutschland

Gau Württemberg:
FV. Stuttgart — FV. Juffenhäuser 5:2 (1:0)
Stuttgarter Kickers — Stuttgarter SC. 6:2 (3:0)
Sportfreunde Eßlingen — FV. Schwenningen 2:1 (0:1)

Gau Baden:
SV. Waldhof — FC. Freiburg 2:0
SpVgg. Sandhofen — VfR. Mannheim 1:2
FV. Mühlburg — VfL. Neckarau 0:3
Germania Brödingen — FC. Pforzheim 1:5.

Gau Bayern:
1860 München — FC. Nürnberg 2:1
SpVgg. Fürth — Bayern München 2:1
Schwaben Augsburg — FC. Schweinfurt 3:4

Gau Südwest:
Wormatia Worms — Offenbacher Kickers 0:2
FC. Frankfurt — Opel Müßelsheim 2:1
FC. Kaiserslautern — Eintracht Frankfurt 1:3
SV. Wiesbaden — Borussia Neunkirchen 0:3.

1. Weihnachtsfeiertag.

SV. Waldhof — FC. Freiburg 2:0.

Den Reigen der Weihnachtspflichtspiele eröffneten die Waldhöfer mit ihrem bedeutenden Kampfe gegen den lange Zeit an der Spitze gelegenen Freiburger FC. Wie erwartet, konnten die Breisgauer eine Niederlage nicht abwenden. Sie hielten sich zwar lange Zeit recht tapfer, mußten aber dann den mit letzter Kraft spielenden Waldhöfern mit 2:0 Sieg und Punkte überlassen.

Ein fast unglaubliches Ergebnis brachte der VfL. Neckarau beim FV. Mühlburg zustande. Die Mannheimer spielten einen entzückenden Weihnachtsspiel und sorgten mit einem glatten 3:0 Sieg für eine gehörige Ueberraschung.

Der Pforzheimer Lokalkampf mußte im letzten Moment infolge der schlechten Bodenverhältnisse auf den Clubplatz verlegt werden. Brödingen zeigte sich auch heute seinem überzogenen Lokalpartner in keiner Weise gewachsen. Klar und überzeugend siegten die Pforzheimer mit 5:1 und führen weiter unangefochten. In Sandhofen konnte der VfR. Mannheim endlich den Bann brechen, der den Sandhofenern auf eigenem Plage in letzter Zeit viele Erfolge brachte. Diesmal siegte der VfR. Mannheim knapp, aber verdient mit 1:2.

Gau Baden

Sp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore	Pkte.	
1. FC. Pforzheim	12	8	3	1	32:11	19:5
VfR. Karlsruhe	12	6	3	3	23:12	15:9
SV. Waldhof	10	7	—	3	28:12	14:6
VfR. Mannheim	10	7	—	3	19:15	14:6
FC. Freiburg	10	5	3	2	19:13	13:7
VfL. Neckarau	10	5	1	4	18:12	11:9
FV. Mühlburg	12	5	—	7	20:22	10:14
SpVgg. Sandhofen	12	4	2	6	13:24	10:14
FC. Brödingen	11	—	2	9	12:37	2:20
FV. Nehl	9	—	—	9	4:30	0:18

kam über Bretten zu einem ebenso hohen 5:0 Sieg. In Gröningen lag ein Sieg des Gastgebers diesmal greifbar nahe. Dillweissenstein vermochte aber im Endspurt die 3:1 Führung der Gröninger aufzuholen und nahm so einen wichtigen Punkt mit. Die übrigen Treffen mußten abgesetzt werden.

Abteilung 4.

* FV. Pforzheim sorgt für Raftatts erste Niederlage.

Das erste Feiertagspiel in Karlsruhe sah den Raftatt über Raftatt als knapper Sieger. Die Festungsküster wehrten sich verzweifelt und konnten so äußerst ehrenvoll mit 2:1 die Heimreise antreten. Eßlingen und Kuppenheim trennten sich 2:2. In Durlach ging es gegen Weingarten sehr knapp her. Mit viel Glück retteten die „Germanen“ einen knappen 1:0 Sieg über die Zeit. Der Raftatt führt somit klar und fast uneinholbar die Tabelle an.

Abteilung 4

Bereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Karlsruher FV	13	12	1	—	68:6	25:1
FV. Daxlanden	13	9	2	2	45:17	20:6
FV. Raftatt	12	6	5	1	31:13	17:7
Germania Durlach	14	6	4	4	27:25	16:12
FC. Eßlingen	13	6	2	5	28:27	14:12
FV. Beierheim	13	4	5	4	25:30	13:13
FV. Kuppenheim	14	3	5	6	26:36	11:17
FC. Neureut	7	3	2	2	16:14	8:6
VfR. Durrerheim	7	2	3	2	12:17	7:7
FV. Weingarten	12	3	1	8	12:28	7:17
FV. Baden-Baden	14	2	3	9	17:46	7:21
FV. Hochstetten	7	1	2	4	7:24	4:10
Frankl. Karlsruhe	13	1	1	11	9:36	3:23

Kleines Sportallerlei

Das deutsche Weltmeisterpaar Maxie Herber-Ernst Baier fand auch beim Eiseis im Berliner Sportpalast am ersten Weihnachtsfeiertag im Mittelpunkt des Interesses. Ihr Kürprogramm, aber auch die Eistänze entsetzten wahre Beifallsstürme. Im Eishockeyentfesseln schlug Brandenburg Berlin die Mannschaft von Rot-Weiß Berlin klar 6:3 (1:2, 2:0, 3:1).

Im Kampf um den Adler-von-Gall-Pokal fanden sich in Garmisch-Partenkirchen zunächst die Mannschaften des SC. Rießsee und des Wiener EV. gegenüber. Das Spiel endete 2:2 (1:1, 0:0, 1:1).

In Garmisch-Partenkirchen war die Springergarde des Württembergischen Landes am ersten Feiertag auf der Gaisburg-Schanze verammelt. Bei welchem Schnee konnte nur mit verflüchtigem Anlauf gesprungen werden. Sieger wurde Toni Bader mit der Note 224,7 (33 und 34 Meter) vor Gumpold 216,9 (32 und 33 Meter) und Helmut Lantighner-Freiburg 212,4 (31 und 34 Meter).

Unser Verkehrsfachmann hat das Wort

Was der Fußgänger zu beachten hat

Wenn wir bisher bei der Erläuterung der neuen Straßenverkehrsordnung in der Hauptsache von den Rechten und Pflichten der Kraftfahrer gesprochen haben, so soll das noch lange nicht bedeuten, daß der Fußgänger stiefmütterlich behandelt wird, oder daß ihn die neue Straßenverkehrsordnung nichts angeht. Im Gegenteil, auch ihm ist ein besonderer Abschnitt „gewidmet“. Die Bestimmungen für das Verhalten der Fußgänger sind im wesentlichen nicht geändert worden. Die eindeutige Vorschrift des Absatz 1 im Paragraph 37 der StVO., daß Fußgänger die Gehwege benutzen müssen, soll zunächst einmal ein Hinweis für alle Fußgänger sein, daß die Fahrbahn den Fahrzeugen gehört, daß also alle Fußgänger, die die Fahrbahn benutzen müssen, diese auf dem kürzesten Wege mit der nötigen Sorgfalt und ohne jeden Aufenthalt zu überschreiten haben.

Abichtlich langsames Überqueren des Fahrdammes ist strafbar

Wie der Fußgänger vom Kraftfahrer mögliche Rücksicht fordern kann, so muß auch der Wagenlenker Verständnis bei den Fußgängern finden. Vielfach aber wollen „mutige“ Fußgänger durch langsames und oft abichtlich verhaltenes Überqueren des Fahrdammes beweisen, daß sie vor einem Kraftfahrzeug keine Angst haben. Offensichtlich schändliches Verhalten eines Fußgängers auf dem Fahrdamm ist strafbar; wird er von einem Kraftwagen dabei angefahren, so kann er sogar für den durch sein verkehrswidriges Verhalten angerichteten Schaden haftbar gemacht werden; die Fußgänger sollen auch nicht die Geschwindigkeit eines ankommenden Kraftfahrzeuges unterschätzen. Leichtsinne, die noch schnell über den Fahrdamm zu kommen versuchen, laufen dabei oft genug in den fahrenden Kraftwagen hinein oder zwingen den Fahrer zum scharfen Bremsen. Der Kraftwagen kann dann schnell einmal ins Rutschen kommen und schleudern und gefährdet dadurch wieder andere Passanten oder Fahrzeuge.

Wann darf der Fußgänger nicht den Bürgersteig benutzen?

Im allgemeinen gilt also die Regel, daß der Fußgänger die Bürgersteige benutzen muß. Hier gibt es aber Ausnahmen, die in Zukunft streng beachtet werden müssen. Wenn ein Fußgänger Gegenstände mitführt, die den übrigen

gen Fußgänger verletzern oder gefährden können, dürfen sie nicht auf dem Bürgersteig gehen, sondern müssen die äußerste rechte Seite der Fahrbahn benutzen. So dürfen z. B. Fensterputzer mit ihren langen Leitern oder Schornsteinfeger mit ihren Arbeitsgeräten oder andere, die einen sperrigen Gegenstand tragen, nur auf der Fahrbahn gehen. Sie müssen dabei selbstverständlich die nötige Rücksicht auf den Fahrzeugverkehr nehmen. Krankenfahrstühle und Kinderwagen, die ihrem Bestimmungszweck dienen, dürfen auf den Gehwegen gefahren werden.

Fahrdämme immer rechtwinklig überqueren

Es ist ja wohl jedem klar, daß Straßenkreuzungen nicht in der Diagonale überschritten werden dürfen. Die Fußgänger sollen beim Wechsel von der einen zur anderen Straßenseite den kürzesten Weg wählen, also rechtwinklig hinübergehen. An Straßenkreuzungen mit bezeichneten Überwegen sind nur diese zu benutzen.

An unübersichtlichen Stellen oder Straßen mit besonders starkem Verkehr, aber auch an zahlreichen Plätzen hat die Verkehrspolizeibehörde Schranken-, Seil- oder Kettenabsperrungen angebracht, um den Fußgängerverkehr nach einer bestimmten Richtung abzuklenken. Diese Absperrungen müssen immer respektiert werden.

An haltender Straßenbahn darf vorbeigefahren werden

Und nun noch ein Wort zu einer in Großstädten heiß umstrittenen Frage. Ist genug wird ein Autofahrer beschimpft, wenn er an haltender Straßenbahn vorbeifährt. Ihm geschieht dabei in vielen Fällen Unrecht, denn er darf vorbeifahren! Das geht aus dem Absatz 2 Paragraph 9 StVO. klar hervor, der folgendes befragt: Wenn an Haltestellen von Schienenfahrzeugen (gemeint sind u. a. Straßenbahnen) die Fahrgäste auf der Fahrbahn ein- und aussteigen, darf nur in mäßiger Geschwindigkeit und nur in einem solchen Abstand vorbeigefahren werden, daß die Fahrgäste nicht gefährdet werden; nötigenfalls hat der Fahrzeugführer anzuhalten. Dieser Absatz in der neuen Verkehrsordnung soll aber auch andererseits durchaus kein Freibrief für den Fahrer sein. Es ist selbstverständlich, daß er als der Stärkere Rücksicht auf den Fußgänger, den Schwächeren, nimmt, dem jedoch vorgeschrieben ist, die Fahrbahn möglichst schnell zu räumen.

Kreiselspiel, Kollern und Rodeln auf der Straße verboten

Die Zunahme des Fahrzeugverkehrs infolge der Motorisierung zwang die Gesetzgeber zum Schutze der Jugend, der Zukunft unseres Volkes, zu einem generellen Verbot der Kinderpiele auf der Fahrbahn, soweit es sich nicht um Straßen handelt, die für den Durchgangsverkehr gesperrt sind. Der Paragraph 43 jagt ausdrücklich: „Auf der Fahrbahn sind Kinderpiele, wie Werfen und Schleudern von Bällen und anderen Gegenständen, Seilspringen, Steigenlassen von Drahten, Kreisel- und Reifentreiben, Spielen mit Kollern oder ähnlichen Fortbewegungsmitteln sowie Spiele mit oder auf Fahrrädern untersagt.“ Das in manchen Gegenden von den Mädchen so beliebte „Hoppelpöppel“ in Kästen, die auf die Fahrbahn aufgemalt werden, fällt natürlich auch unter das Verbot. Innerhalb geschlossener Ortschaften ist nach dem Paragraph 44 das Sportmäßige Skilaufen und Rodeln auf öffentlichen Straßen verboten. Diese Gebote bringen für alle Aufsichtspersonen die Verpflichtung, ihre Kinder beim Spielen von den Fahrbahnen fernzuhalten. Unsere Kleinen gehören auf besondere Spielplätze, wo sie ohne Gefahr für sich und andere nach Herzenslust spielen oder herumtoben können.

Kein „Verkehrshindernis“ an Straßenecken bilden

Während der Hauptgeschäftszeit kann man oft in stark begangenen Straßen beobachten, daß sich mehrere Bekannte an Straßenecken zu einer gemütlichen Unterhaltung zusammenstellen. So eine Passantengruppe wirkt sich dann als regelrechtes Verkehrshindernis aus, das die übrigen Fußgänger zwingt, an anderen als den vorgeschriebenen Überwegen den Fahrdamm zu überqueren. Dadurch haben sich schon oft Unfälle ereignet, die ohne weiteres hätten vermieden werden können. Der Absatz 3 des Paragraph 37 schreibt jetzt vor: „Das Stehenbleiben an Straßenecken ist untersagt, wenn der Verkehr dadurch behindert oder gefährdet wird.“

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 8. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kraetz; Stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. XI. 3929. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Statt Karten

Danksagung

Allen denen, die unseres guten Vaters

Michael Erhardt

gedacht und uns ihre Teilnahme erwiesen haben, sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Neumann für seine trostreichen Worte, der Schwester Karoline für ihre opferwillige Pflege, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

DURLACH, den 27. Dezember 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Mina Erhardt u. Kinder.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres guten Vaters sagen wir unsern aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Beisel für seine trostreichen Worte, den Schwestern vom Diskonissenkrankenhaus K'he-Rüppurr, seinen Arbeitskameraden, dem Musikverein, für die vielen Kranz- u. Blumenspenden, sowie allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

DURLACH, den 27. Dezember 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emilie Weißinger u. Kinder.

Aufgebot

Karl Wilhelm Hartmann, Wirt in Ringolsheim, hat beantragt, das auf seinen Namen bei der früheren Privatpartasse Durlach ausgestellte und abhanden gekommene Aufwertungs-Sparbuch Nr. 6800 für kraftlos zu erklären. Der Inhaber des genannten Sparbuches wird hiermit aufgefordert, solches innerhalb eines Monats von der Einrückung an gerechnet, bei der diesseitigen Partasse vorzulegen, widrigenfalls dem Antrag stattgegeben und die Kraftlosklärung erfolgen wird.

Durlach, den 23. Dezember 1937.

Der Verwaltungsrat der Bezirkspartasse Durlach.

Durlach, eingetragen am 21. Dezember 1937 zu Handelsregister A 315: Aprox Animal-Produkten-Gesellschaft Single & Eisenhans. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Erwin Single ist alleiniger Inhaber der Firma. Amtsgericht.

Durlach, Handelsregister A. eingetragen am 21. Dezember 1937 die Firma Karl Eisenhans, Durlach. Inhaber: Karl Eisenhans, Kaufmann in Durlach. Amtsgericht.

Sperrung der Zufahrtsstraße zu den Orten Neureut und Eggenstein am 27. und 28. 12. 37.

Vorübergehende bezirkspolizeiliche Vorschrift.

Nach §§ 34, 36 StVO. in geltender Fassung in Verbindung mit § 3 der Bad. Durchführungsverordnung zur StVO. vom 14. 11. 1934 in der Fassung vom 19. Juli 1935 wird mit Zustimmung des Herrn Ministers des Innern zum Zwecke der Abfuhr von Mist und Jauche aus den Gemeinden Neureut und Eggenstein angeordnet:

§ 1.

Für den Durchgangsverkehr werden für Fahrzeuge aller Art gesperrt:

1. Die Reichsstraße Nr. 36 zwischen Karlsruhe und Leopoldshafen.

2. Die Landstraße I. Ordnung Nr. 61 zwischen Karlsruhe und Eggenstein.
3. Die Landstraße II. Ordnung Nr. 52 zwischen der Reichsstraße Nr. 10 in Anielingen und der Reichsstraße Nr. 36.
4. Die Landstraße II. Ordnung Nr. 50 beim Abgang von der Landstraße I. Ordnung Nr. 60 in Hagsfeld.

Die Sperre dauert vom 27. 12. 1937, vorm. 8 Uhr, bis 28. 12. 1937 abends nach erfolgter Desinfektion der Straßen.

Die Umleitung von Karlsruhe nach Leopoldshafen erfolgt auf der Landstraße I. Ordnung Nr. 60 über Hagsfeld, Blankenloch bis zur Landstraße I. Ordnung Nr. 59 und über letztere Straße bis zur Reichsstraße Nr. 36 bzw. Leopoldshafen und umgekehrt.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden mit Geldstrafe bis zum 150.— RM. oder mit Haft bestraft.

Karlsruhe, den 23. Dezember 1937.

Bad. Bezirksamt Abt. IV b.

Bauordnung für die Stadt Durlach.

Auf Grund des § 2 der StVO. vom 15. Februar 1935 wird mit Zustimmung des Herrn Bürgermeisters der Stadt Durlach hinter dem § 35 der Bauordnung für die Stadt Durlach mit sofortiger Wirkung nachfolgende Bestimmung als § 35a eingefügt:

- § 35a.
- Für die Errichtung von Gebäuden an der Walter Köhlerstraße, Horst Wesselstraße, Schlageterstraße, Goethestraße und Robert Wagnerstraße gelten folgende Bestimmungen:
- 1) Die Gebäude sind im allgemeinen mit der Längsseite parallel zum Hang zu stellen.
 - 2) Maniardenhäuser wird die Genehmigung verweigert.
 - 3) Die Hauptdachflächen sollen eine Neigung von 45 Grad nicht wesentlich überschreiten, andererseits aber auch einen Neigungswinkel von etwa 35 Grad nicht unterschreiten.
 - 4) Als Dachungsmaterialien werden im allgemeinen nur Ziegel in altrot oder schwarzrot oder altribraun erdgelb — jedoch keine Falzziegel — oder aber Schiefer zugelassen.
 - 5) Das Baugelände ist als Flachbaugelände mit zweistöckiger Bebauung ausgewiesen. Dachgeschosswohnungen sind nicht zugelassen. Der Einbau mehrerer Kammern in das Dach kann eingeschränkt werden, wenn die Gefahr eines späteren Ausbaus zur Vollendung besteht. Die Anbringung eines Antriebs ist unzulässig.
 - 6) Zur Erzielung eines klaren Bauausdrucks und einer Einheitlichkeit im Straßenbild muß jeder Baukörper an sich eine einfache klare Gesamtform erhalten.
 - 7) Aufbauten, Vorsprünge und Rücksprünge werden grundsätzlich nicht genehmigt. Anbauten sind nur dann zulässig, wenn sie auf Fußbodenhöhe des Obergeschosses mit einem Balkon oder einer gefälligen Dachabdeckung endigen.
 - 8) Balkone und Loggien sind — auch auf der Längsseite — nur dann zugelassen, wenn sie der Form und der Zahl nach nicht zu aufdringlich sind.
 - 9) Giebeln, die im Verhältnis zur Dachfläche zu groß sind, werden nicht genehmigt.
 - 10) Treppenhäuser dürfen nicht durch 2 Stockwerke hindurchführen.
 - 11) Einfriedungen mit ausschließlicher Betonung der Wegerichten werden nur dann zugelassen, wenn der ganze Straßenzug die gleiche Art der Ausführung bekommt. Einfriedungen, die ausschließlich aus Gestrüben bestehen, werden der Metalleinparung bis auf weiteres nicht genehmigt.
- Für die im obengenannten Gebiet noch zu erstellenden neuen Straßen gelten die unter Ziffer 1—11 aufgeführten Bestimmungen entsprechend.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1937.

Der Polizeipräsident.

Lüchtiger, unabhängige
Frau oder Mädchen
bei gutem Lohn für den Haushalt evtl. ganz oder tagüber gesucht. Anfragen im Verlag.

Einjähriges
Einstellrind
zu verkaufen
Obenwetterbach
Neuer Weg 114

5 Zimmer-Wohnung
mit Bad, auf 1. April 1938 zu vermieten. Näheres Bezirkspartasse Durlach.

Superieren bringt Erfolg!

Badisches Staatstheater
Montag, 27. Dec. 1937
E 12 Th. 1600—1500
Hamlet
Brig. von P. Emma
Traue viel von Shakespeare
Regie: Raumbach Mitwirkende: Gerd, Hake, Kautz, Fahlen, Gert, Grotzer, Hoyer, Höcker, Kiencher, Koeble, Mathias, Meiner, Michels, Mombert, Müller, Brüder, Schwabe, Steiner, Stodder.

Anfang 20 Uhr Ende 23.30 Uhr
Bretel C (0.70—4.50 M.)
Mr. 29. 12. Nachm. Hängel und Bretel, hierauf: Die Puppenfee abends: Gattis, El. Eugen, Hel. Berlin. Per Stern vom W. Nacht.

Neuzeitliche
4-Zimmerwohnung
am Fuße des Turmbergs zum 1. April 1938 oder früher zu vermieten. Anfragen schriftlich unter Nr. 761 an den Verlag.

Stadtgruppe der Kleingärtner Durlach e. V.

Samstag, den 1. Januar 1938 (Neujahrstag) abends 6 Uhr in der „Festhalle“

Großer Kameradschaftsabend mit anschließendem Tanz

Hierzu lade ich sämtliche Kleingärtner der Stadtgruppe sowie deren Angehörige freundlichst ein.

Eintrittspreise: Vorverkauf 30 %, an der Abendkasse 50 %. — Karten im Vorverkauf sind bei den Unterkassierern der einzelnen Vereinsgruppen bis spätestens Freitag, den 31. 12. 1937, abends 7 Uhr zu erhalten.
Saalöffnung 1/2 6 Uhr
Der Stadtgruppenleiter

Volksbank Durlach e. G. m. b. H.

Bank und Sparkasse
empfiehlt ihre Dienste zur
Annahme von Spareinlagen
von jedermann

Bleiben die Läden des Neujahr geschlossen?

Nein, gewiß nicht — doch in dieser Zeit fehlt auch der Geschäftsmann mit seiner Werbung nicht aus, für welche er sich der Anzeigenblätter der Heimatzeitung Durlach und seiner Umgebung sowie des Pfingstales, des „Durlacher Tageblattes“ — „Pfingsttaler Boten“ bedient, der auch in der kommenden Zeit der beste und schnellste Werber für das Geschäft bedeutet.

Anzeigen, welche für die Neujahrnummer vorgesehen sind, die abermals eine einzigartige Werbefähigkeit bedeutet, erbitten wir möglichst frühzeitig.